81. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Samstag, 4. Juli 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H. Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801–20803 / Sprechstd. tägl. v. 10–11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Französisches Eingeständnis der Kriegsschuld!

Sensationelle Enthüllungen über Pressebestechungen / Die „deutschen" Pazifisten erhielten ihre Anweisungen aus Paris!

Fort mit Stresemann!

(Drahtmeldung unseres Berliner Vertreters.)

E. Berlin, 3. Juli. Aus den Debatten der letzten Tage ist mit vollster Augenscheinlichkeit hervorgegangen, daß nicht nur das deutsche Memorandum von noch unbekannten Leuten verfaßt worden ist, sondern auch, daß Gust. Stresemann die restlose Auslieferungszusage Elsaß-Lothringens ganz auf eigene Hand unternommen hat. Der veröffentlichte Brief des deutschnationalen Innenministers Schiele an den Abgeordneten der Stresemann-Partei Brünninghaus vom 25. Mai beweist, daß die Reichsregierung als solche überhaupt nicht befragt worden ist, als das schmählichste aller Angebote nach Paris gesandt wurde. Daraus folgt für uns, daß auch keine der Länderregierungen unterrichtet worden ist. Wir stehen also vor der ungeheuerlichen Tatsache, daß irgendein Gustav Stresemann von sich aus selbstherrlicher waltet, als ein deutscher Kaiser es je getan hat.

Der „deutschnationale" Herr Schiele aber, um den man sich scheinbar überhaupt nicht kümmert, hat sein Ja und Amen zu Stresemanns Extratouren gegeben, ist also mitschuldig an der katastrophal-lächerlichen Lage, in die wir dank Stresemanns Kunststücken gekommen sind. Am 9. Februar war das Auslieferungsmemorandum von noch unbekannten „Fachleuten" fertiggemacht, am 25. Mai aber kennt Deutschlands Innenminister nicht einmal den Inhalt desselben.

Diese Zustände stinken zum Himmel! Findet sich denn niemand im Reichstag, der diesem Herrn Stresemann die Wahrheit ins Gesicht schreit? Das deutsche Volk aber muß immer und allüberall fordern: Fort mit Stresemann!

Stresemanns Partei zur deutschen Außenpolitik

Berlin, 3. Juli. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer Sitzung vom 2. d. M. zu der durch die Briand-Note geschaffenen außenpolitischen Lage Stellung genommen. Sie stimmte der „Initiative" der deutschen Regierung zu, die im gegebenen (?) Moment eingesetzt hat, um die Lösung der Sicherheitsfrage mit Deutschland, nicht gegen Deutschland herbeizuführen. Sie fordert, daß die in Gang gebrachten Erörterungen in dem Grundgedanken des deutschen Memorandums vom 9. Februar d. J. fortgesetzt werden, und jedes Hineinziehen der militärischen Bündnispolitik abgelehnt wird. Dabei ergibt sich die Aufgabe, folgende Richtlinien zu berücksichtigen und auf ihre Sicherung zu dringen:

Ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist vor der Räumung nicht nur der Ruhr und des Sanktionsgebietes, sondern auch der ersten Rheinlandzone undenkbar. Er setzt Einigung über das Sicherheitsproblem, Ausschaltung der für Deutschland im Artikel 16 der Völkerbundssatzungen — Völkerbundssanktionen — liegenden besonderen Gefahren, sowie Festhaltung der Grundsätze des deutschen Memorandums über den Völkerbund voraus. Er muß zu einer Beseitigung der Beschlüsse des Völkerbundsrates über die Militärkontrolle des Völkerbundes führen, soweit sie über den Versailler Vertrag hinausgehen, insbesondere, soweit sie örtliche, ständige Kontrollorgane im Rheinland in Aussicht nehmen. Wenn auch der Sicherheitspakt selbst den Versailler Vertrag nicht abändert, so darf doch darüber kein Zweifel bestehen, daß Deutschland keine Verschlechterung der sich aus dem Versailler Vertrag ergebenden Lage hinnehmen kann, und daß es auf die in diesem selbst gesetzten sowie die durch fortschreitende friedliche Entwicklung herbeizuführenden Abänderungsmöglichkeiten nie verzichten wird. Wird das nächste Ziel des Paktes, Lösung der Sicherheitsfrage, erreicht, so wird sich die Notwendigkeit aufdrängen, Besatzung und Rheinlandskommission den veränderten Verhältnissen anzupassen. Alsbaldige Beseitigung des Delegiertensystems, Unterstellung aller Streitigkeiten aus dem Versailler Vertrag, insbesondere auch über die Entmilitarisierung des Rheinlandes sowie über das Rheinlandabkommen unter ein Schiedsverfahren, Ablehnung jeder Wiederaufnahme früherer Sanktionsmethoden, muß erreicht werden.

Beim Abschluß von Schiedsverträgen ist von dem deutschen Typus auszugehen. Nur als Subjekt seiner Politik in voller Freiheit darf Deutschland östliche Schiedsverträge abschließen. Garantie und Entscheidung über die Verletzung durch den Bundesgenossen eines Vertragsteiles ist mit völkerrechtlichen Grundsätzen unvereinbar. Eine Zusicherung friedlicher Lösung östlicher Konflikte wird durch diese Zurückweisung des französischen Garantieplanes nicht abgeschwächt. Mit Rußland hat Deutschland den Rapallo-Vertrag geschlossen. Dieser wird durch die von Deutschland eingeleiteten Verhandlungen mit den Westmächten nicht verletzt. Deutschland hält an ihm fest und darf sich in keiner Weise gegenüber Rußland in eine, die deutschen Interessen schädigende Politik treiben lassen. Ebensowenig dürften die Beziehungen Deutschlands zu anderen Mächten durch [illegible] getrübt werden.

Nur bei Wahrung der vorstehenden Grundsätze scheint der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei der Abschluß eines Sicherheitspaktes mit Deutschlands Interessen und Europas Neuordnung vereinbar.

*

Hierzu ist zunächst zu bemerken, daß Herr Gustav Stresemann seinen „Sicherheitspakt" auf eigene Faust unternommen hat. Jetzt haben wir ihn alle auszubaden, wie schon so vieles, was uns der Herr Theoretiker des Berliner Flaschenbiervertriebes eingebrockt hat. Behält seine Partei den kundgegebenen Standpunkt bei, dann kann er nur zu einer Ablehnung der Briandschen Note führen mit dem Ergebnis, daß wieder wir als die Blamierten und Friedensstörer vor aller Welt dastehen. Er ist ein großer Diplomat, dieser Gustav Stresemann.

Wieder einer!

Der Landrat von Liebenwerda verhaftet

Liebenwerda, 3. Juli. Gestern wurde der sozialdemokratische Landrat Vogel auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Gleichzeitig sollte in Berlin der Sparkassendirektor des Kreises Liebenwerda, Merres, verhaftet werden. Wie es heißt, hat Merres jedoch ein ärztliches Zeugnis über seine Haftunfähigkeit vorgelegt.

Ja, Bauer, das ist was anderes

Man kann schließlich von einer Partei, die jahrzehntelang den Klassenkampf gepredigt und deren Führer mit antikapitalistischen Schlagworten umherwarfen, daß jedem Spießbürger angst und bange werden konnte, nicht erwarten, daß sie mit geschlossenen Taschen zusieht, wie sich ostgalizische Schieber unter ihren Augen die Säcke stopfen. Man muß also auch ein wenig „menschliches Verständnis" für die Seelenqualen der Herren Bauer, Richter, Heilmann, Wels und Auer aufbringen. — Man kann schließlich noch Verständnis dafür aufbringen, daß die Partei ihre „Köpfe" nicht in selbstmörderischer Justiz auf dem Altar der antikapitalistischen „Reinheit" opfert. Was aber unsere bescheidene politische Denkfähigkeit übersteigt, ist die Tatsache, daß die S.P.D. **sich mit der Absicht trägt, Genossen Bauer zu belohnen!!!**

Herr Genosse Gustav Bauer soll nämlich zum Direktor der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin ernannt werden, wobei ihm **das kleine Taschengeld von 16 000 Mark** in den Schoß fallen würde. Als verdienter Aufsichtsrat des Barmatkonzerns wird ihm dieser „Ruheposten" für die angestrengten Nerven wohlbekömmlich sein, und da die sozialdemokratische Arbeiterschaft nicht sehen will, welch lächerliche Hanswürste sie zu ihren „proletarischen" Führern gemacht hat, so sind wir sicher, daß auf dem nächsten Reichsparteitage die gesamte S.P.D. dem Genossen Bauer stehend Ovationen darbringen wird! Der letzte verhungerte Arbeitslose wird bis dahin wohl die Vernunft gehabt haben, diese Welt nicht mehr mit Klagen zu belästigen und zur Beruhigung marxistischer Oberbonzen das Zeitliche zu segnen!

Unterzeichnung des deutsch-italienischen Handelsvertrages

Mailand, 3. Juli. Die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Handelsvertrages soll nunmehr bevorstehen. Wie der „Corriere della Sera" mitteilt, soll die Unterzeichnung in Rapallo stattfinden.

Verhöhnung Deutschlands

Das Todesurteil in Moskau

Moskau, 3. Juli. Die drei Angeklagten Kindermann, Wolscht und Dittmar sind zur Höchststrafe (d. h. Todesstrafe) verurteilt worden. Eine Berufung ist nicht möglich, nur ein Gesuch um „Begnadigung" ist gestattet.

*

Dieses Urteil der Tschekaregierung stellt natürlich nichts weiter dar als eine bewußte Verhöhnung Deutschlands. Als vor Jahr und Tag deutsche Polizisten den Angehörigen der „Handelsdelegation" auf der Spur waren, mußte sich Deutschland entschuldigen, einen Sowjetheiligen angerührt zu haben. Jetzt haben wir die freche Antwort auf diese Jämmerlichkeit erhalten.

Die Angelegenheit dürfte allerdings noch nicht erledigt sein. Gegen Auslieferung einiger bolschewistischer Mörder aus dem Leipziger Tschekaprozeß, wird man sich in Moskau sicher gnädig erweisen.

Als die drei bolschewistischen Mörder in Sofia hingerichtet wurden, tobte die „Rote Fahne" über den „feigen, gemeinen Mord" und „vergaß", daß hunderte von unschuldigen Frauen und Kindern durch diese Verbrecher ums Leben gekommen waren. Jetzt standen drei Studenten in **Moskau** vor Gericht, denen **nachgesagt** wird, daß sie sich mit Mordabsichten getragen haben sollen. Und der humane Staatsanwalt beantragt Todesstrafe. Dazu schreibt die gleiche „Rote Fahne" (2. Juli 1925):

„Heute wird in Moskau das Urteil über die drei Faschisten und Polizeispitzel gefällt, die, wie der Prozeß klar erwiesen hat, im Auftrage der O.C. mit Attentatsplänen gegen die Sowjetführer, im Auftrage der deutschen Schwerindustrie mit wirtschaftlichen Spionageplänen, im Auftrage der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums mit Spionageplänen über die politischen Emigranten in Rußland, nach Sowjet-Rußland entsandt waren. (Das stimmt natürlich **alles nicht**. Red.) Das Urteil kann **kein anderes sein** als ein Todesurteil, **das auch hier** **Staatsanwalt Krylenko beantragt hat.** (Das stimmt natürlich **alles nicht**. Red.) **Die deutsche Arbeiterschaft ist sich mit der russischen Arbeiterschaft über die Frage des Urteils vollkommen einig.**"

Das ist wenigstens offen: Freiheit für bolschewistische Bazillenzüchter, Diebe, Mörder und Zuhälter. Tod für die Bekämpfer dieser Gesellschaft. Aber das deutsche Bürgertum wird das nicht begreifen. Es wird die Radeks, Scholems, Katz' und so weiter ruhig wirken lassen. Bis es sich selbst einmal vor einem Revolutionstribunal sehen wird.

Ein Dolchstoß der phil.-theol. Studentenschaft!

„Protest" gegen den deutschen Freiheitsgedanken

Nachstehend veröffentlichen wir einen

Protest

der philosophisch-theologischen Hochschulen Bayerns gegen die „Bayerische Hochschulzeitung":

„Wir haben mit äußerstem Befremden die letzten Nummern der „Bayerischen Hochschulztg." gelesen. Wir können uns dem Eindruck nicht mehr verschließen, daß die „B. H. Z." zu einem **parteivölkischen** Organ ausgeartet ist. Es erscheinen fast ausschließlich Artikel von parteivölkischem Interesse, bereits die dritte Seite wird benützt zu parteivölkischer Propaganda, zur Anpreisung und Behandlung parteivölkischer Schriften und Verleger. Es mag auch kein Zufall sein, daß die Arbeitsstelle der „B. H. Z." in die Räume des Deutschvölkischen Studentenbundes verlegt wurde.

Wir stellen fest, daß die „Bayerische Hochschulzeitung" das amtliche Organ der Bayerischen Studentenschaft ist. Als solches hat es nicht den Interessen **einer** Gruppe unter den Studierenden zu dienen, sondern der Gesamtheit der Studierenden Rechnung zu tragen und hat nicht eine Einstellung vorzutäuschen, die nichts **weniger** ist als die der Bayerischen Studentenschaft. Wir hatten nie geglaubt, daß die „B. H. Z." zu solchem Tiefstand und derartiger Geistesarmut herabsinken könnte, wie diese sich heute unverkennbar u. a. neben der Inhaltslosigkeit in der sinnlosen und übertriebenen Anwendung von Schlagworten und nichtssagenden Phrasenformen äußern. Wir sind entrüstet, daß durch ein solches Gebahren nicht bloß die **wahren** Interessen der Studentenschaft auf das höchste vernachlässigt, sondern auch gerade die Werbekraft und Werbetätigkeit für die wirtschaftliche Unterstützung der Studenten schwerstens geschädigt wird und die Sympathien weiter, sonst hilfsbereiter Kreise verloren gehen. Wir bedauern, daß die „B.H.Z." überhaupt in erster Linie Politik treiben zu müssen und zu dürfen vermeint und ihre hohe Aufgabe und Aufbauarbeit damit zu erfüllen glaubt, daß sie sich andauernd in negativer Kritik und in wilden Angriffen ergeht.

Die Behörden und die Öffentlichkeit sollen nicht weiterhin glauben, daß die ganze bayerische Studentenschaft hinter diesem Vorgehen stehe. Wir empfehlen der Schriftleitung und den mitverantwortlichen Stellen angelegentlichst Stück 3 der Verfassung der Bayerischen Studentenschaft sich anzusehen. Sie kann dort ausdrücklich finden, daß die **Parteipolitik** (und solche ist es, trotz gegenteiliger Behauptung und allen nationalen, anerkennungswerten Einschlags) grundsätzlich nicht zu den Aufgaben eines studentischen Blattes zählt. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Worte des Reichspräsidenten v. Hindenburg (Folge 24 der „B. H. Z."): „. . . Stellen Sie stets das Vaterland über die Partei und Weltanschauung, dann wird die akademische Jugend eine bessere Zukunft unseres Volkes sehen." **Wir erheben hiermit wiederum gegen diese Einstellung der „Bayerischen Hochschulzeitung" den schärfsten Einspruch.** Wir sind überzeugt, daß auch Studentenschaften anderer Hochschulen sich uns anschließen. Findet unser Schreiben keine Beachtung, so erklären wir, daß wir es bei einem Protest nimmermehr bewenden lassen werden.

Wir werden alle Mittel einsetzen, um diesen Mißstand abzuschaffen, zu einer wahren Gemeinschaft zu gelangen, getragen vom redlichen Willen zu ernster, aufbauender Arbeit.

Am 1. Juli 1925.

Studentenschaft der phil.-theol. Hochschule **Bamberg**.

Studentenschaft der phil.-theol. Hochschule **Dillingen**.

Studentenschaft der phil.-theol. Hochschule **Eichstätt**.

Studentenschaft der phil.-theol. Hochschule **Passau**.

Studentenschaft der phil.-theol. Hochschule **Regensburg**.

Studentenschaft der phil.-theol. Hochschule **Freising**.

J. A.: gez. Theodor **Vogel**, Freising."

*

Dieser Protest der „phil.-theol." Studentenschaft ist typisch für jeglichen Mangel an aufrechtem studentischen Freiheitsgefühl. Die „Bayerische Hochschulzeitung" hat sich pflichtgemäß mit dem unglaublichen Verhalten der badischen Kultusbehörden gegen verdienstvolle **deutsche** Professoren befaßt und gegen die infame Tätigkeit des Prof. Lessing in Hannover protestiert. Zugleich hat sie sich für Reinerhaltung des deutschen Geistes unserer Hochschulen eingesetzt. Im allgem.-völkischen Sinne! Das alles genügt, um die geistigen Schleppenträger der Bayerischen-Volkspartei-„Weltanschauung" in Harnisch zu bringen. Es ist hier im Kreise der Studentenschaft der gleiche Dolchstoß vollführt worden, wie ihn einst Matthias Erzberger im Verein mit den Marxisten 1917 und 1918 geführt hat.

Mit allgemeinen hinterlistigen Angriffen wird man weder die „völkische Weltanschauung" diskreditieren können, noch auch die ausgezeichneten Aufsätze der „B.H.Z." als Produkt des „Tiefstandes und der Geistesarmut" hinstellen können. Auf Grund welcher **Weltanschauung** (nicht politischer, wie gewisse Drahtzieher festzustellen belieben) ein **völkischer** Erneuerungskampf in unserem Vaterlande geführt werden soll, bleibt uns nach diesen Ausführungen unklar. In Wahrheit haben die Theologen nur das Bedürfnis gefühlt, wieder einmal von sich überflüssig reden zu machen, nachdem heute unterschiedslos die deutsche Studentenschaft ohne Rücksicht auf die Konfession über den Reinigungskampf auf unseren Hochschulen einig ist.

Tatsächlich haben die Theologen das Thema erst ins Gebiet der Politik getragen, wobei sie jedenfalls besser täten, die Zentrumsschweinerei ihrer Genossen Höfle usw. in das rechte Licht zu setzen, als sich zu den Vorkämpfern dessen zu machen, was nach ihnen die „**wahren Interessen der Studentenschaft**" sind.

Die deutsche Studentenschaft wird die gebührende Antwort schleunigst zu finden wissen.

Zentrumskorruption

Ist die Zentrums**partei** die Vertretung der deutschen Katholiken oder der katholischen Kirche oder benützen Ehrgeizlinge das katholische Mäntelchen, um ihre Geschäfte darunter ungestört treiben zu können oder ist **alles** im Zentrum faul? Niemand kennt sich mehr aus. Nur die Bayerische Volkspartei hat keine anderen Sorgen als sich der „Bruderpartei" ständig anzubiedern! Da ist der Abg. **Lange-Hegermann** vernommen worden. Wir geben einige Proben hinsichtlich der sittlichen Wertung dieses **Zentrumsabgeordneten**:

„Abg. Fr. Pfleger (Bayer. Vp.) verliest Stellen aus einem Brief Dr. Höfles nach München, datiert vom 10. Juli, worin u. a. steht: „Lange-Hegermann ist es sehr unangenehm, daß andere Kreise vom Bestehen dieses Kredits Kenntnis erhalten haben."

Auf weitere Fragen des Abg. Dr. Pfleger teilt Abg. **Lange-Hegermann** mit: Das ganze Geld, wie es von München kam, wurde bei der Merkurbank auf Sonderkonto **Lange-Hegermann** angelegt. Von diesem Konto sei nicht ein Pfennig zu anderen, etwa gar persönlichen, Zwecken verwandt worden. Auf Befragen Dr. Pflegers erklärt Zeuge, er sei nur bei der Gründung der Merkurbank nicht anwesend gewesen, aber von Anfang an habe er im **Aufsichtsrat** gesessen. Über Barmat seien damals von den Großbanken außerordentlich gute Auskünfte gekommen. Erst Ende August und Anfang September habe er von der Direktion der Merkurbank gehört, daß man jetzt stärker rechnen müsse.

Die Frage des Abg. Dr. Pfleger, ob durch des Zeugen Vermittlung auch Gelder in die bayerische Pfalz gekommen seien, verneint Lange-Hegermann. Staatssekretär Dr. Schäffer bemerkt darauf, er stelle fest, daß Lange-Hegermann in Bestätigung des Abschlusses des Darlehnsvertrages ausdrücklich erklärt habe, er werde die Gelder für das besetzte Gebiet verwenden „einschließlich der Pfalz".

Abg. **Lange-Hegermann** bezieht sich demgegenüber auf seine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter.

Vorsitzender: Das interessiert uns nicht. Sie sollen sich ganz **präzis** äußern zu Ihrem Brief vom 30. Mai, worin es heißt „einschließlich der Pfalz".

Zeuge **Lange-Hegermann** gibt darauf keine präzise Antwort; er **schiebt die ganze Verantwortung Dr. Höfle zu.(!)**

De mortuis nil nisi bene. Der arme tote Sündenbock muß ja **schweigen**! — Ganz besonders belastend für Hegermann und das Zentrum sind die Aussagen des Abg. **Mittelmann**:

Abg. **Mittelmann**: Sie haben die Frage nicht beantwortet, aus welchen inneren Beweggründen Sie handelten. Sie rannten in Berlin herum nach Geld und wandten sich schließlich an den Minister. Etwa nur, weil ein bekannter Abgeordneter (Dr. Schreiber) Ihnen von der Notlage der Firma erzählte? Man müßte fast auf den Gedanken kommen, daß für Sie irgendwelche Verdienstmöglichkeiten damit verbunden waren.

Abg. Lange-Hegermann: Nein, nein, überhaupt nicht! Ich habe auch nichts verlangt. Es handelte sich um eine Firma in Sachsen(!), die dort für die katholische Sache viel getan hatte. In der Inflationszeit habe ich mehr bedrängten Zentrumsfirmen geholfen, über Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Abg. Mittelmann: Wie ist es möglich, daß ein Mitglied des Deutschen Reichstags, das sein Mandat noch nicht niederlegte, einer Regierungsstelle gegenüber in dem Schreiben nach München vom 30. Mai eine Verpflichtung eingeht mit seinem Wort, obwohl er in demselben Augenblick wußte, daß auch nicht ein Wort davon wahr ist?

Zeuge Lange-Hegermann: Ich habe in der Unterredung mit dem Minister ihn „nicht so verstanden", daß, als ich unterschrieb, kein Wort davon wahr war. Ich gebe jetzt zu, daß es eine Dummheit war, aber es war nicht mehr möglich, etwas zurückzunehmen.

Abg. Mittelmann bringt weiter die Verteilung der zwei Millionen im einzelnen zur Sprache. Dabei ergibt sich, daß außer den 1½ Millionen an Schäfer u. a. auch an einen Pfarrer Brandt in Bottrop 1500 Mark gegeben sind und eine weitere kleine Summe

an eine Kirchengemeinde.

Abg. Mittelmann hält dem Zeugen vor, daß er danach doch nicht nach München hätte schreiben sollen, die Verteilung solle mit aller Sorgfalt an die Betriebe der besetzten Gebiete „einschließlich der Pfalz" (!) geschehen.

Lange-Hegermann ist, wie er weiter auf Befragen Mittelmanns mitteilt, an der Westfälischen Druckerei in Bottrop mit Aktien beteiligt gewesen und war Aufsichtsrat der Gewerbebank. Auch diese Unternehmungen erhielten etwas aus den zwei Millionen Postkredit. Die Aufsichtsratsstelle legte der Zeuge nieder, „als die Geschichte losging."

Staatsgelder werden an Private „verborgt" und die braven Zentrumsanhänger werden freigebig belohnt! Der ganze Sumpf des nachnovemberlichen Deutschland ist gerade noch zur rechten Zeit aufgedeckt worden. Wieviel hingegen bleibt der Öffentlichkeit verborgen? Und dieses parlamentarische System soll heute über Deutschlands Zukunft entscheiden! Wundert sich das Volk, daß es immer weiter verelendet, während die alten Parteien und der „Zentrumsturm" nicht zu erschüttern sind? Das beste Bindemittel ist der zähe Leim der Korruption, des „Zuviel Wissens" unter den Weimarer Koalitionsparteien, und das war letzten Endes der tiefere Grund, warum die Sozialdemokratie einen Zentrumsmann zum Reichspräsidenten aufstellte! —

Riesenkundgebung der Nationalsozialisten in Wien

Seit Wochen beunruhigt unsere nationalsozialistische Bruderpartei die jüdische Invasion zum Zionistenkongreß in Wien, der dem österreichischen Krüppelstaat erst recht so vor Augen führen soll, wer sein wahrer „Herr und Meister" ist. Seit Wochen hat aber die nationalsozialistische Partei auch die Sache jener 50 000 ohnmächtigen deutschen Arbeitersklaven, die in fremdes Land und Elend hinausgestoßen werden sollen, zu der ihrigen gemacht. Einen flammenden Protest bildete daher die Mittwoch in einem der größten Säle Wiens stattgefundene Riesenversammlung der Nationalsozialisten, in der besonders Parteiobmann Schulz und Landtagsabgeordneter Dr. Prodinger gegen die österreichische Regierung und den marxistischen Arbeiterverrat Stellung nahmen. Die Dohungen sollten nicht ungehört verhallen, und Gattermayer drückte nur die Stimmung der bodenständigen Wiener Bevölkerung aus, als er verkündete: „wir haben nichts zu verlieren, als unsere Ketten — und die werden wir brechen". Ein Schritt vorwärts zur Erhaltung des österreichischen Volkes, das in unbegreiflicher Sorglosigkeit dem Abgrunde entgegengeht!

Abbruch der Verhandlungen mit China

Neuyork, 3. Juli. Nach einer Pekinger Meldung sind die Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten Chinas und den Großmächten abgebrochen worden.

Paris, 3. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Mails" glaubt zu wissen, daß die britische Regierung bei sämtlichen Mächten, die an China interessiert sind, Schritte zu einer gemeinsamen Abwehraktion gegen die bolschewistische Propaganda unternommen hat. Wahrscheinlich werde die britische Regierung beantragen, daß kein Sowjetvertreter in Europa das Recht der Exterritorität mehr besitzen darf.

Kommender Bruch zwischen England und Rußland?

London, 3. Juli. In den Londoner Morgenblättern wird der Angriff Tschitscherins auf Lord Birkenhead, wegen seiner Rede gegen die bolschewistischen Umtriebe in China, viel erörtert.

Der sozialistische „Daily Herald" sieht darin das erste Anzeichen eines kommenden Bruches zwischen England und Rußland, und macht sich den Standpunkt Tschitscherins zu eigen, der erklärte, daß der erste Schritt in der Entwicklung dieses Konfliktes nur die Kriegserklärung sein könne.

Ein neuer Vertragsbruch der Alliierten

London, 3. Juli. Die Auswärtigen Ausschüsse der liberalen und der radikalen Partei im Unterhause haben eine Entschließung gefaßt, die für alle liberalen und die radikalen Mitglieder des Parlaments bindend ist und die die Grundlage für den Standpunkt abgibt, der gegenüber der Deutschland am 4. Juni überreichten Entwaffnungsnote eingenommen werden soll. Die Entschließung zerfällt in sieben Punkte. Der zweite heißt: die Verbündeten haben einen sehr ernsten Bruch des Versailler Vertrages begangen, indem sie Deutschland vor dem 10. Januar nicht den genauen Charakter der Verfehlungen erklärten und ihm Mitteilung machten, was Deutschland tun könnte, um solche Fehler gutzumachen. Die alliierte Note vom 6. Januar war so unklar, daß Deutschland gar keine Möglichkeit hatte, in Übereinstimmung mit dem Friedensvertrag zu handeln.

Nieder mit der Lüge!

Aus zahlreichen Veröffentlichungen von der Entente-Seite aus der Nachkriegszeit ist längst unzweideutig hervorgegangen, daß es gerade die Northcliffepresse Englands und die großen Pariser Blätter, die Deutschland am lautesten der Urheberschaft am Weltkriege beschuldigt haben, daß gerade sie es waren, die bereits Jahre vor dem Kriege auf diesen bewußt und mit voller Absicht hingearbeitet haben. Obwohl nun diese Tatsache schon einwandfrei festgestellt worden ist, müssen wir doch jedes neue Buch, das bei unseren Feinden erscheint und neues Licht über die Einzelheiten der dunklen Kriegstreibereien unserer Gegner verbreitet, begrüßen und müssen uns seiner bedienen, um das Lügennetz zu zerreißen, das man in so hinterlistiger und gemeiner Weise über Deutschland geworfen hat und in dem man uns noch immer festzuhalten trachtet, um einen Grund zu weiterer Versklavung und Ausplünderung zu haben.

Ein solches bemerkenswertes Buch ist soeben unter dem Titel „Hinter den Kulissen des französischen Journalismus" in deutscher Übersetzung vom Verlage der „Deutschen Rundschau" in Berlin erschienen. Es stammt aus der Feder eines Pariser Chefredakteurs, der seinen Namen begreiflicherweise nicht nennt, da seine aufsehenerregenden Enthüllungen ihm die Todfeindschaft der gesamten französischen Presse zuziehen müßte, deren Bestechlichkeit und Korruptionswirtschaft er mit schonungsloser Offenheit an den Pranger stellt. Die Tatsache, daß die französische Presse einen riesigen stinkenden Sumpf darstellt, ist keine neue Entdeckung, aber noch nie wurde in diesen Sumpf einmal so gründlich hineingelangt und noch nie so ausführliche Belege für die Bestechungen veröffentlicht, die bei fast allen Pariser Blättern an der Tagesordnung sind, wie in dem oben genannten Buche. Dabei wird es für uns Deutsche deshalb ganz besonders bedeutungsvoll, weil wir hier direkt zahlenmäßig nachrechnen können, wie die Pariser Presse im Verein mit Rußland auf den Krieg hinarbeitete.

In dem Abschnitt „Die Zarenregierung als freigebiger Hausfreund" (S. 79—118) werden die Summen aufgeführt, mit denen das zaristische Rußland die einzelnen Zeitungen von Paris bestochen hat, und zwar bereits seit dem Jahre 1904. Briefe, Telegramme und Monatslisten über geleistete Zahlungen lassen aufs deutlichste das verhängnisvolle Spiel erkennen, das vor allem durch den russischen Botschafter **Iswolski** und den „russischen" Agenten „Geheimrat Raffalowitsch", einen Juden, der für die einflußreichsten französischen Finanz- und Wirtschaftsblätter schreibt, durch **Poincaré** und den jüdischen Finanzminister **Klotz** zwischen St. Petersburg und Paris eingeleitet wurde. So erhielt die Pariser Presse schon 1904 insgesamt 935 785, 1905 sogar 2 014 161 Franken an „Zuwendungen" von der russischen Regierung. Im Juli 1913 schrieb Iswolsky an den russischen Außenminister **Sassonow** um Bestechungsgelder für französische kriegsfeindliche Zeitungen in Höhe von 3 Millionen Franken. Noch im gleichen Jahre kamen denn auch neue Vereinbarungen zwischen Raffalowitsch und den verschiedenen Blättern zustande, von denen es wörtlich heißt (S. 109): „Diese Abmachungen ragen schon in den endlich **entfesselten Weltkrieg hinein, an dem unsere Presse durch ihre unvergleichliche Bestechlichkeit so tätigen Anteil genommen hat.**"

Weiter werden die Worte Iswolskys angeführt, mit denen er seine Einflußnahme auf die französische Presse begründete: „Um die hundertjährigen Aspirationen Rußlands — Konstantinopel — und die Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts — durch die Rückkehr (!) Elsaß-Lothringens — endlich zu verwirklichen." Poincaré hielt, um die Opposition zum Schweigen zu bringen, 3 Millionen Franken für notwendig. „Sie werden von Rußland bewilligt. **Davidow** reist zum Zwecke ihrer Verteilung nach Paris." Weiter wird berichtet, daß Iswolsky sich nun täglich mit **Hedeman** vom „Matin" und mit anderen Journalisten traf. Von diesem Hedeman stellt das 1918 in Berlin herausgegebene „Handbuch der Auslandspresse" fest, daß er ein in Frankreich naturalisierter holländischer Jude war, „bekannt durch den Artikel vom 18. Juli 1914, in dem die unvergleichliche

Kriegsbereitschaft des russischen Heeres gerühmt wurde."

In dem Buche des Franzosen wird nun u. a. folgendermaßen fortgefahren: „Die Presse und die Kammer sind angekauft. Der Widerstand der Sozialradikalen hat plötzlich aufgehört. **Jeder einzelne Schritt, der zum Ziele des Weltkrieges führen muß, ist reiflich erwogen und vorbereitet. Der serbisch-österreichische Konflikt, die russische Intervention, das Eintreten Frankreichs und darauf Englands — alles war vorausgesehen, erwogen, kaltblütig als unvermeidlich hingestellt!** Und man hat nur ein Bestreben: Nicht das „Unvermeidliche" vermeidlich zu machen — nein: die Oppositionszeitungen zum Schweigen zu bringen, um das letzte Hindernis zu beseitigen. . . . **Die „scheußliche Käuflichkeit" unserer Presse und die Frage der Kriegsschuld werden auf ewig miteinander so eng verknüpft bleiben, daß es fast unmöglich erscheint, beide Schuldkonti voneinander zu trennen. Ich glaube dies auf den vorliegenden Seiten an Hand einwandfreier Dokumente, herausgegriffen aus der Fülle erdrückenden Beweismaterials bewiesen zu haben.** Wenn die französische Presse auch gleichsam nur Werkzeug in der Hand der kriegslustigen Politiker wurde — es stand ihr frei, den besseren Weg, den der Vernunft zu wählen. Sie hat den schlechten Weg, der mit Rubelstücken gepflastert war, beschritten, **und muß daher auch einen Teil der Riesenverantwortung an diesem sechsjährigen Menschenmorden, das sie vorbereiten half und unterstützte, tragen."**

In dem an wichtigen Aufschlüssen aller Art überaus reichen Abschnitt „Die Propaganda vor und während des Krieges" finden sich weiter die Sätze: „Bei uns hat man sofort sehr richtig erkannt, daß es keinesfalls genügt, die Massen zum Kriege zu begeistern und, **um sich von aller Schuld am Kriege rein zu waschen, den Gegner als den von aller Welt mit Acht und Bann zu belegenden Störenfried und schlimmsten Feind der Menschheit hinzustellen.** Bereits drei Tage nach Ausbruch des Krieges brachte Viviani ein Gesetz ein, das noch am gleichen Tage in Kammer und Senat angenommen wurde und als erste Rate zur Einleitung einer großzügigen Propaganda die Kleinigkeit von 25 Millionen Franken zur Errichtung des „Maison de la Presse" bewilligte". Und in diesem Pressehaus ging's nun los mit der Hetzpropaganda gegen Deutschland. „Ungefähr 80 Angestellte, Slowaken, Elsässer, alle möglichen Mischrassen des Balkans, Neger, Indier, Japaner (nur die Juden sind vergessen worden!) sorgen dafür, daß alle französischen Siegesmeldungen — es gab nur solche! — und alle Berichte über Niederlagen und Grausamkeiten der „Hunnen", der „Boches" in 18 Kultursprachen übersetzt und unentgeltlich der ausländischen Presse zur Verfügung gestellt wurden". (S. 226.) Und ferner: „Das Pressehaus war der unermüdliche Geysir, der entstellte Kriegsberichte, falsche Stimmungsbilder aus der Heimat und von der Front, **gemeinste niederträchtigste Verleumdungen der Gegner, mit bewundernswürdigem Talent erlogene Schandtaten des Feindes in alle Welt spie — ein schleichendes, sicher wirkendes Gift, das auch unbefangene Gemüter betäubte und selbst unvoreingenommene Köpfe verseuchte".** (S. 232.)

Und dann wird unseren Pazifisten hier einmal von französischer Seite ihr Vaterlandsverrat bescheinigt mit den Angaben: „In Bern wurde dazu auch die „Freie Zeitung" ins Leben gerufen, ein Tendenzblatt übelster Art. Hier saßen Journalisten mit sehr weitem Gewissen wie **Grelling (der Sohn eines Berliner jüdischen Bankiers. Dr.), der Verfasser des „J'accuse" und ähnlicher — Schriften, Röselmeier, Fernau, Edward Stilgebauer. Sie unterstanden der Leitung des Maison de la Presse und leisteten auf dem Gebiete bewußter Verdrehung der Tatsachen, spitzfindiger Auslegung von Dokumenten und der Erfindung blutrünstiger Schandtaten der Deutschen Unübertreffliches.** Die Schweizer Regierung stand diesem Treiben machtlos gegenüber. **Es soll hier nicht vergessen werden, daß der bekannte amerikanische (jüdische, aus Mannheim gebürtige) Bankier Otto Kahn — wahrscheinlich um seine echt demokratische Gesinnung zu bekräftigen — zur Gründung der „Freien Zeitung" 50 000 Dollar beisteuerte".** (S. 235.)

Diese Auszüge aus dem bedeutsamen Buche des Franzosen mögen zunächst genügen. Sie zeigen die abgrundtiefe Verderbtheit und Lügenhaftigkeit der französischen Presse, die mit russischen Staatsmännern und jüdischen Agenten bewußt auf den Weltkrieg hinarbeitete, ihn dann schleunigst als von Deutschland angezettelt hinstellte, und mit Hilfe von deutschen Juden und Vaterlandsverrätern das „schuldige" Deutschland mit geradezu satanischer Gehässigkeit verleumdete. Und der dumme deutsche Michel mag sich endlich dreifach hinter die langen Eselsohren schreiben, was der Franzose auf S. 233 seines Buches sagt: „Man hat Deutschland alle wirtschaftlichen und militärischen Waffen genommen, ihm bleiben nur noch die geistigen, die bei uns Ergänzung, bei Deutschland jedoch Ersatz für das kriegerische Rüstzeug zu sein berufen sind. **Umso schlimmer für Deutschland, wenn es von seinen geistigen Waffen keinen oder gar falschen Gebrauch macht."**

A. Dresler.

Berlin ausgeliefert

tu. Neuyork, 3. Juli. Speyer & Comp. teilen nunmehr offiziell mit, daß die Auflegung der Berliner Stadtanleihe erfolgreich gewesen ist. Eine große Anzahl Zeichnungen sind aus allen Teilen Amerikas, Kanadas und teilweise sogar aus Europa eingelaufen. Eine Erklärung darüber, daß die Bücher bereits beschlossen sind, liegt bisher nicht vor.

Bulgariens Erwachen

Die Regierung auf Seiten der Juden

In Bulgarien, das bisher leider keine antisemitische Bewegung kannte, zeigen sich in letzter Zeit Versuche, eine solche Bewegung durch Verbreitung aufklärender Schriften hervorzurufen. Viele Juden erhielten Drohbriefe und die Aufforderung, Bulgarien sofort zu verlassen. **An Häusern in Sofia tauchten zum ersten Male Hakenkreuze auf.** Energisch machte gleich zum Anfang Kriegsminister Welkow durch einen Rundbefehl an alle Garnisonen und Truppenkommandos Front gegen diese volksbefreienden Versuche. Der Minister sagt: „Die durch die Presse und andere Mittel propagierte antisemitische Bewegung der letzten Zeit entspricht nicht den Staatsinteressen und schädigt das friedliche Leben des Landes. Es sind sofort energische Maßnahmen zur Unterbindung der Bewegung zu ergreifen, gegen wen immer es sei."

Mit diesem Erlaß stellt sich das demokratische Heer als indirekter Beschützer des Genossen Marco Friedmanns hin. Auch der Innenminister General Russew erläßt eine geharnischte Verordnung gegen die Urheber der „Hetze" und stellt fest, Regierung und Bürger empfänden Abscheu gegenüber der „Hetze", die entfacht worden sei durch einige Personen privaten Charakters, die kein Gefühl hätten für Vaterlandsliebe und Staatssinn. Der Minister bittet die Juden um Hilfe bei energischer Verfolgung jener Elemente. Die Zeitung „Dnevnik" teilt mit, die Absender der Drohbriefe seien schon ermittelt und verhaftet und würden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

*

Juda geht also mit aller Macht zugunsten seiner schiebenden Brüder vor, die von bulgarischen Ministern nun gar noch ihre „Vaterlandsliebe" bescheinigt erhalten. Man darf sich nicht wundern, wenn Bulgarien wieder bald so weit ist wie vor dem Attentat in Sofia.

Vulkanausbruch auf Kolumbien

tu. London, 3. Juli. Die „Temps" berichten aus Bogota (Kolumbien) einen Ausbruch des Vulkans Galeras. Die Verbindung mit der Stadt La Florida ist abgeschnitten. Man befürchtet, daß die Stadt zerstört ist.

Bayerischer Landtag

Der Skandal Himmelsbach

München, 3. Juli.

Im Haushaltsausschuß des Landtages stand heute die Denkschrift der bayerischen Regierung über die Beschlagnahme des Pfälzer Waldes und über den Fall Himmelsbach zur Erörterung. Es lag hierzu folgender Antrag des Völkischen Blocks vor:

„Der öffentlichen Meinung der Pfälzer Bevölkerung entsprechend wolle der Landtag beschließen:

1. Die während der Zeit des passiven Widerstandes und der Separatistenherrschaft in der Pfalz aus bayerischen Staatswaldungen durch deutsche Holzfirmen von der französischen Forstregie getätigten Holzkäufe werden für rechtsungültig erklärt; die deutschen Firmen, namentlich Himmelsbach und Konsorten, werden zum Schadenersatz verpflichtet.
2. Die noch ungeschlagenen Holzbestände werden ohne Entgelt enteignet zugunsten des bayerischen Staates."

Außerdem war ein Antrag der Bayer. Volkspartei einschlägig, der ebenfalls verlangt, daß die Holzkäufer zum Schadenersatz herangezogen werden, vorausgesetzt, daß nicht bindende Abmachungen des Reiches mit den interalliierten Mächten dem entgegenstehen.

In der Begründung des völkischen Antrages führte Abgeordn. Zitzlsperger u. a. aus: Nach unserer Meinung kann es sich bei dem Vorgehen der deutschen Firmen nicht um ein politisches Vergehen handeln, das nach dem Londoner Abkommen nicht verfolgt werden kann. Es handelt sich hier um einen glatten Diebstahl, um einen Raub am Pfälzer Wald, und die beteiligten Firmen müßten mindestens wegen Hehlerei verfolgt werden. Ich ersuche die Regierung, die Namen aller Firmen, die während des passiven Widerstandes aus den bayerischen Staatswaldungen Holz gekauft haben, offen anzugeben. Unter diesen Firmen soll sich auch der deutschnationale Geh. Kommerzienrat Fasig in Ludwigshafen befinden. Wir haben die traurige Feststellung zu machen, daß sich in der Zeit der größten Not des deutschen Volkes, in der Zeit, da die deutschen Forstbeamten in der Pfalz in die Gefängnisse geworfen oder ausgewiesen wurden denen höchste Anerkennung zu zollen ist, deutsche Firmen fanden, die den ersten Stoß in den Rücken der im Widerstand ausharrenden pfälzischen Bevölkerung versetzt haben. Ich möchte die Regierung um Auskunft bitten, wann zum ersten Male die Regierung davon Kenntnis erhielt, daß deutsche Firmen während des passiven Widerstandes Holz gekauft haben und ob in konsequenter Weise diese Unterlagen dem Staatsanwalt zur Verfügung standen zwecks Einleitung eines Strafverfahrens.

Was nun die Geheimverträge deutscher Firmen mit den Franzosen über die sog. Ergänzungshiebe betrifft, so ist es nach unseren Informationen nicht richtig, daß bei der Sitzung am 14. März die Staatsforstverwaltung von der Firma Schenck über die im Februar abgeschlossenen Verträge unterrichtet worden ist. Teilnehmer dieser Besprechung haben erklärt, daß die Staatsforstverwaltung über den Inhalt der Koblenzer Verhandlungen völlig im unklaren gelassen wurde. Die Motive des Verschweigens dieser Verträge können nur Feigheit und Furcht vor Strafe gewesen sein. Die Firma Himmelsbach war an der Ausrottung des Pfälzer Waldes am meisten beteiligt. Sie hat mit den Fällungen sofort nach dem Abschluß des Vertrages begonnen.

Die Regierung möge über folgende Fragen Auskunft geben: Wieviel Holz und von welchen Firmen ist nach Bekanntwerden des Londoner Abkommens noch gefällt worden? Wieviel Festmeter Schwellenholz und wieviel Festmeter Eichenholz besserer Qualität? Ist die Regierung bereit, die Firmen Himmelsbach, Schenck und Ruby aus Geschäften mit der Staatsforstverwaltung auszuschließen? Ist der Regierung bekannt, ob der Finanzminister nachdrücklichst die übermäßigen Gewinne der Firmen besteuert habe? Kann nach dem Londoner Abkommen eine Verfolgung der Firmen stattfinden?

Der Redner erklärte zum Schluß, es komme jetzt darauf an, eine Willenserklärung des Landtages dahin zu erlassen, daß diese Holzkäufe deutscher Firmen nicht anerkannt werden können. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch sind Rechtsgeschäfte, die gegen die guten Sitten verstoßen, ungültig. Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses ist ohne praktischen Wert. Die Angriffe, die die Firma Himmelsbach in ihrer neuen Denkschrift gegen die Forstverwaltung richtet, müssen als unberechtigt zurückgewiesen werden. Eine Zurückziehung des Antrages kommt wegen unserer grundsätzlichen Einstellung zum Dawesgutachten und zum Londoner Abkommen nicht in Frage.

Abg. Burger (D. Vp.) stellte folgenden Antrag: „Der Landtag wolle beschließen, einen kleinen Untersuchungsausschuß einzusetzen, welcher zusammen mit der Staatsregierung die Schädigungen des Pfälzer Waldes genau untersucht, die Schadenersatzpflicht prüft und nach Bedarf die beteiligten Pfälzer Firmen zur Aussage zu den Ausschußverhandlungen zuzieht, wenn nicht die Firmen es vorziehen, durch unmittelbare Verhandlungen mit der Ministerial-Forstabteilung eine Regelung der Verhältnisse herbeizuführen."

An der weiteren Aussprache beteiligten sich die Abg. Berzott (B.Vp.), Burger (D.Vp.), Körner (Soz.) und Dissinger (Fr.Vg.), die sämtliche das Verhalten der Firmen Schenck und Himmelsbach einer scharfen Kritik unterzogen, andererseits aber auch die Forstverwaltung um restlose Aufklärung darüber ersuchten, wann sie erstmals von den Geheimverträgen Kenntnis erhalten hat und ob sie die Firmen über ihre Stellungnahme hierzu klar und eindeutig unterrichtet hat.

Finanzminister Dr. Krausneck ließ die Frage unbeantwortet, ob auf Grund des Londoner Abkommens die beteiligten Firmen wegen des Abschlusses der Verträge selbst zur Verantwortung gezogen werden könnten. Eine andere Frage sei aber, ob im Rahmen der abgeschlossenen Verträge von den Firmen nicht Handlungen begangen worden sind, die einen Schadenersatzanspruch rechtfertigen.

Der Minister wies dann weiter darauf hin, daß die Firmen sich nicht einmal an das gehalten haben, was ihnen nach dem Vertrag zugestanden wäre, sondern daß Schenck und Himmelsbach sogar wesentlich mehr eingeschlagen hätten. Durch welche Umstände diese Mehrfällungen veranlaßt wurden, müsse noch untersucht werden, und davon hänge es auch ab, ob der bayerische Staat Schadenersatzansprüche stellen könne. Dr. Krausneck schloß mit der Betonung daß die Forstverwaltung in der ganzen Angelegenheit die Staatsinteressen mit Entschiedenheit vertreten habe, wofür sie Dank verdiene.

Letzte Nachrichten

Antwort an die polnischen Provokateure.

Berlin, 3. Juli. Am 20. Juni 1925 hat die polnische Regierung die bereits angekündigte Verordnung über Einfuhrverbote veröffentlicht, die die meisten wichtigen deutschen Einfuhrerzeugnisse betreffen.

Die polnische Maßnahme bedeutet den Beginn des Wirtschaftskrieges, während die Verhandlungen über ein Provisorium noch schweben. Die Reichsregierung hat daher gegen dieses Vorgehen Polens Gegenmaßnahmen ergriffen. Sie hat folgende Maßnahmen getroffen:

a) Durch eine Verordnung der Reichsregierung vom 2. Juli 1925 werden die Zollsätze für eine Reihe von Boden- und Gewerbeerzeugnissen polnischen Ursprungs erhöht.

b) Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 1. Juli 1925 wird die Einfuhr einer Anzahl jetzt einfuhrfreier Waren polnischen Ursprungs verboten.

c) Die bereits bestehenden Einfuhrverbote werden gegenüber Waren polnischen Ursprungs ausnahmslos durchgeführt.

Soweit Einfuhrbewilligungen für polnische Waren erteilt und nicht ausgenutzt worden sind, werden sie durch eine Bekanntmachung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vom 2. Juli 1925 widerrufen.

Diese Maßnahmen treten mit dem 6. Juli 1925 in Kraft.

Anträge auf Bewilligung von Einfuhrbewilligungen können nur in ganz dringenden Ausnahmefällen auf Berücksichtigung rechnen. Die Bestimmungen des Genfer Abkommens über Oberschlesien, des deutsch-polnischen Grenzabkommens und das deutsch-polnische Abkommen über den oberschlesischen Grenzbezirk bleiben unberührt. Die Maßnahmen beziehen sich selbstverständlich nicht auf Waren Danziger Ursprungs.

Der polnische Gesandte und der Vorsitzende der polnischen Delegation für Handelsvertragsverhandlungen bei Dr. Stresemann

Berlin, 3. Juli. Der polnische Gesandte Olszowski und der Vorsitzende der polnischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen Dr. Prondzynski statteten dem Außenminister Dr. Stresemann heute einen Besuch ab.

Münchner Beobachter

Sozialer „Trost" aber keine Hilfe!

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

„Unterzeichnete Kaufleute, mit Frau und Kinder seit 2½ und 1 Jahr erwerbslos, sehen sich nach fortwährend erfolglosen Bemühungen um Arbeit gleich welcher Art nun gezwungen, der Öffentlichkeit über die Stellenvermittlung des Städt. Arbeitsnachweises sowie Stellenbesetzungen bei amtlichen und halbamtlichen Behörden, einige Aufklärungen zu geben.

Zirka 3000—4000 erwerbslose Kaufleute, teils mit und teils ohne Unterstützung und sich wöchentlich 2—3 mal beim Arbeitsamt meldend, hofften bei der jetzigen Volkszählung Beschäftigung zu finden. Es ist klar, daß nicht jeder Verwendung finden konnte, aber, gelinde gesagt, um so unverständlicher ist es, daß abgebaute Beamte, welche Wartegeld beziehen, sowie ledige junge und weibliche Kräfte vor verheirateten stellenlosen Kaufleuten den Vorzug fanden und beschäftigt wurden. Auch ist es befremdend, daß von der Stadtgemeinde München selbst 5000 ehrenamtliche Zähler bestimmt wurden, während die Erwerbslosen um einen vorübergehenden Verdienst froh gewesen wären. Seit Februar wurden die erwerbslosen Kaufleute in liebevoller Weise auf die kommende Volkszählung vertröstet, nun werden die gleichen Trostworte für Arbeit beim Statistischen Landesamt sowie auch bei der Ausstellung verabreicht. Die Ausstellungsleitung leistete aber in punkto Stellenbesetzung ein Glanzstück.

Seit Beginn des Jahres bemühten wir uns bei allen maßgebenden Persönlichkeiten um irgendeinen Posten. Nach erfolgter schriftlicher Abmachung wurde eine nochmalige persönliche Rücksprache eingeleitet und bei dieser wurde vom Herrn Reg.-Rat Ceika der außerordentlich dreiste Bescheid gegeben, daß die Ausstellungsleitung kein Versorgungsamt für Erwerbslose sei, und siehe, er hat auch Wort gehalten. Nach Eröffnung der Ausstellung erlebten wir das Wunder. Als Kassiere fungieren:

1. Der Besitzer eines gutgehenden Zigarrengeschäftes in bester Geschäftslage,
2. ein Gewerbetreibender (Uhrmacher),
3. pensionierte Offiziere,
4. als Glanzpunkt, handelt es sich um einen Schuloffizianten, welcher nach seinem Schuldienst außerdem noch am Abend als Kassier in der Ausstellung tätig ist.

Würden sich oben erwähnte Punkte nicht beweisen lassen, so wäre es nicht zum glauben, daß eine halbamtliche Stelle wie die Leitung der Ausstellung beim Vergeben der Posten ein derart unsoziales Empfinden an den Tag legen konnte. Wenn schon solche und amtliche Stellen die Vermittlung des Arbeitsamtes nicht in Anspruch nehmen, dann kann es uns nicht wundern, wenn die Privatindustrie ihre freien Stellen auf dem Wege der Protektion besetzt.

Die Folge ist demnach für stellungslose Kaufleute, daß ihnen jede Aussicht auf ein Unterkommen genommen, Not und Elend das Schicksal auf Monate, evtl. Jahre hinaus ist."

München, den 30. Juni 1925.

Martin Dallmeir, Waltherstr. 25/1. — Joh. Offner, Enhuberstr. 7/3.

*

Es ist eine Schweinerei, daß in unseren Zeiten eines von „Humanität", „Pazifismus" und „sozialer Gerechtigkeit" triefenden Jahrhunderts derartige Klagen erst unter dem Drucke öffentlicher Meinung zur Sprache kommen! Wir werden als Sozialisten rücksichtslos auf die Abstellung solcher Mißstände dringen und fortgesetzt die Öffentlichkeit im „Münchener Beobachter" über dunkle Protektionsmanöver auf dem Laufenden halten.

Öffentlicher Kunstgewerbetag. Am Montag, 6. Juli, vormittags 10 Uhr, findet anläßlich der Tagung des Verbandes Deutscher Kunstgewerbevereine ein öffentlicher Kunstgewerbetag im Festsaal des Kunstgewerbevereins, Pfandhausstraße 7, statt, bei dem einer Ansprache von Professor Peter Behrens, Berlin, folgende Referate folgen werden: Geheimrat Theodor Fischer, München: Zeit- und Erziehungsfragen; Architekt Meerwaldt, Karlsruhe: Aufgaben der Kunstgewerbevereine in der Wertarbeitsbewegung; Dr. Kiener, München: Bedeutung der Tradition und der Originalität im Kunstschaffen; F. R. Wilm, Berlin: Wirtschaftsfragen im Kunstgewerbe; Dr. Günther Freiherr v. Pechmann, München: Bauwesen und Gewerbekunst.

Garagenausstellung. Der Deutsche Automobilhändler-Verband, e. V. (Reichsverband für Kraftfahrzeughandel und -bedarf), Berlin, veranstaltet im Rahmen der Deutschen Verkehrsausstellung München 1925 eine Garagenausstellung, die jetzt der öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht worden ist, nachdem alle Ausstellungsobjekte eingetroffen sind. Sie enthält eine Reihe von sehr interessanten Garagenmodellen, Zeichnungen, Photographien, Einrichtungs- und Bedarfsgegenstände für den Garagenbetrieb, einige interessante graphische Darstellungen usw. Aus Anlaß dieser Garagenausstellung hält der Deutsche Automobilhändler-Verband am 13. Juli, in München, Hotel Bayerischer Hof, eine Sitzung seiner Fachgruppe Garagenbetriebe, die fast alle Garagenunternehmungen Deutschlands umfaßt, ab, und im Anschluß an die geschlossene Fachgruppensitzung findet etwa um 12 Uhr mittags im Hotel Bayerischer Hof, Marmorsaal, ein öffentlicher Lichtbildervortrag von Herrn Regierungsbaumeister Dr. Ing. Georg Müller über „Die Garagenausstellung und den gegenwärtigen Stand der Garagenfrage" statt. Die Teilnahme an diesem Vortrag steht allen Interessenten frei.

50jähriges Geschäftsjubiläum. Das Spielwarenhaus Wilhelm Schmidt in der Neuhauser Straße 20 blickt mit dem 2. Juli 1925 auf ein 50jähriges Bestehen zurück. 1875 gründete Herr Wilhelm Schmidt die angesehene Firma, die er 25 Jahre lang im Hause Roter Hahn, Karlsplatz 11, bis zu seinem Tode im Jahre 1900 führte. Von da ab lag die Führung in den Händen seines Sohnes Ernst Schmidt. Die Witwe des Gründers, Frau Wilhelmine Schmidt ist anfangs dieses Jahres verschieden, weshalb von einem feierlichen Begehen des Ehrentages abgesehen wurde. Wir möchten aber doch nicht verfehlen, unsere Leser und Anhänger auf diese in jeder Weise vornehme Münchener Firma und ihren Ehrentag aufmerksam zu machen, vor deren Schaufenster sich Jungens und Mädels alle Tage der hübschen Spielsachen erfreuen, insbesondere ist es die kleine elektrische Eisenbahn, die den Jungens so viel Vergnügen macht. Wir wünschen der Firma und ihrer vorzüglichen Leitung eine weitere gute Zukunft. Ad multos annos!

Kleine Chronik. Schweres Automobilunglück. Sieben Personen teils schwer, teils leichter verletzt. Die wilde Automobilraserei, die seit neuerer Zeit in München selbst und in den Zugangsstraßen nach München einsetzt, hat am Mittwoch abends gegen 9 Uhr im Forstenrieder Park bei Kilometerstein 14 ein schweres Unglück hervorgerufen. Sieben Personen wurden teils schwer teils leichter verletzt. Von den schwerverletzt Eingelieferten ist am Donnerstag früh bereits der Kaufm. Wladimir Lichonin gestorben. Wahrscheinlich dürfte das Unglück noch mehr Opfer kosten. — Beim Böllerschießen in Eisenhofen bei Dachau am Peter- und Paulstag erlitt durch vorzeitiges Entladen eines Schusses ein 26 Jahre alter Maurer schwere Brandwunden im Gesicht, so daß das Augenlicht des Mannes gefährdet ist. — Am Mittwoch wurde in einer Wohnküche an der Dreimühlenstraße ein 19 Jahre altes Dienstmädchen bewußtlos aufgefunden. Die Nachschau ergab, daß sich der Schlauch der Gasleitung losgelöst hatte, wodurch das Gas in der Küche ausströmte.

29. Deutscher Krankenkassentag in München

München, 2. Juli. Zu der vom 5.—7. Juli in München stattfindenden Deutschen Krankenkassentagung werden Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands und aus befreundeten Nachbarländern nach München kommen. Schwebende Tagesfragen der Sozialversicherung und Richtlinien für die nächste Zeit werden die Vertreter beschäftigen. Die Zeiteinteilung der Tagung bringt nach der gemeinsamen Sitzung des Gesamtvorstandes und Beirates im Rathause am Samstag, den 4. Juli, drei Verhandlungstage im großen Saale der Tonhalle. Die Sozialversicherung, die Arbeitslosenversicherung, die Unfallversicherung in ihren Beziehungen zur Krankenversicherung werden den Gegenstand von Referaten bilden. Auch die Eigenwirtschaft der Krankenkassen, die sozialhygienische und sozialpolitische Bedeutung der Behandlungsanstalten, die zahnärztliche Behandlung in Eigenbetrieben der Krankenkassen werden zur Erörterung gestellt. Der Geschäftsbericht, Satzungsänderungen und Wahlen werden die Tagung abschließen, die übrigens von künstlerischen Darbietungen, Führungen, Besichtigungen und Ausflügen umrahmt sein wird. Im weißen Saale der Tonhalle befindet sich während der Tagung die hochinteressante Ausstellung der Heilmittelversorgung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen.

Wetterbericht vom 3. Juli: Lokale Gewitterbildung.

Freilich bedeutet der Sozialismus eine Gefahr für die einzelnen nationalen Staaten, wie überhaupt für den Grundsatz des Individualismus, doch nicht für die Idee des Staates. Er bekennt ehrlich seinen Internationalismus, bekundet jedoch sein Wesen nicht im Auflösen, sondern in einer fabelhaft durchgeführten, gleichsam den Maschinen abgeguckten Organisation. In beiden Dingen verrät er die Verwandtschaft mit Rom. In der Tat, er vertritt dieselbe katholische Idee wie die Kirche, wenngleich er sie am anderen Ende anfaßt. Darum ist in seinem System ebenfalls für individuelle Mannigfaltigkeit und Freiheit, für persönliche Originalität kein Raum.

Houston Stewart Chamberlain.

Propaganda-Ausstellung der Weltbücherei

(Eigener Bericht.)

Drei große Ausstellungen fanden dieser Tage in Württembergs Hauptstadt Stuttgart statt: die 31. Deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung, die Deutsche Jagdausstellung und die Propaganda-Ausstellung der deutschen Weltkriegsbücherei, von der im folgenden kurz die Rede sein soll.

Die Ausstellung, die in dem reizend gelegenen Schlößchen Rosenstein bei Cannstatt untergebracht war, bot ein umfassendes Bild von der gewaltigen Haß- und Lügenpropaganda, die während des Weltkrieges von den vielen Feinden Deutschlands gegen uns getrieben worden ist und die zum großen Teil auch jetzt noch fortgesetzt wird. Da sah man in mehreren Sälen, mit welch satanischem Fanatismus Frankreich in Wort und Bild das Deutschtum auf jede nur denkbare Art mit Schmutz beworfen hat, wobei ihm allerdings oft genug Bilder aus dem „Simplizissimus" und anderen deutschen „Witzblättern" als Waffen dienten, da sah man die ebenso leidenschaftliche wie verlogene belgische Greuelpropaganda, da konnte man einen Begriff bekommen von dem riesigen Apparat, den England in allen Erdteilen in Bewegung setzte, um mit künstlicher moralischer Heuchelei und grausam-gemeiner Berechnung das deutsche Ansehen und die deutsche Ehre zu vernichten, da erblickte man Italiens hysterische Mache zur Verleumdung der verratenen Bundesgenossen, ein getreulicher Abklatsch der französischen Propaganda, nur daß hier die Lüge und der Dreck in ein mehr künstlerisches Gewand zu kleiden versucht wurde, und da war endlich auch die technisch vollendetste, reklameartig und äußerst raffiniert hergestellte Propaganda der Vereinigten Staaten von Amerika zu schauen. Und wenn man durch all diese Säle schritt, die so vollgepropft waren von grauenhaftestem Material, daß man getrost von einer Folterkammer geistiger Marterwerkzeuge sprechen kann, so läßt sich schlechterdings nicht begreifen, warum dieses einwandfreie, reichhaltige Material heute, 6½ Jahre nach Beendigung des Krieges, immer noch nicht in entsprechender Weise ausgewertet worden ist, um dem ganzen deutschen Volke und dem nicht vergifteten Auslande zu zeigen, daß Deutschland 1914 unter die Räuber und Mörder gefallen ist, und daß diese Räuber und Mörder nach einem „Siege" der Lüge und des Betruges sich 1919 zu unseren Richtern aufwarfen und die Opfer ihrer Gemeinheit schuldig sprachen. Wie wir so viele unserer besten Waffen nicht richtig anzuwenden verstanden haben, so ist auch von den geistigen Waffen, die in der Weltkriegsbücherei in Stuttgart wie in einem Zeughause lagern, noch nicht im entferntesten der so dringend notwendige Gebrauch gemacht worden, obwohl das dringend genug nötig wäre.

Mit der Ausstellung über die Kriegspropaganda unserer Feinde war eine Schulungswoche des Arbeitsausschusses deutscher Verbände verknüpft, dem bereits 1100 Vereinigungen beigetreten sind, die sich den Kampf gegen den „Friedensvertrag" von Versailles und gegen die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege zur Aufgabe gemacht haben. Zur Eröffnung der Tagung, die vom württembergischen Staatspräsidenten Bazille vorgenommen wurde, hatten Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Dr. Luther und viele andere Persönlichkeiten, Behörden und Körperschaften Begrüßungstelegramme gesandt. Den Einleitungsvortrag hielt Prof. Dr. Hornesser (Gießen) über „Gesichtspunkte zur deutschen Aufklärungsarbeit".

Von den weiteren Vorträgen, auf die im einzelnen einzugehen an dieser Stelle natürlich nicht möglich ist, seien nur kurz die wichtigsten genannt: es sprachen über die französische Propaganda Prof. Rühlmann (Leipzig), über die angelsächsische Propaganda Prof. Schönemann (Münster), über die Aufklärung unter den Frauen die Reichstagsabgeordnete Frau Mende, über „Schule, Hochschule und die übrigen Bildungsinstitute im Dienste der Aufklärungsarbeit" Prof. d'Ester (München), über die Schuldfrage im Inland Herr Draeger (Berlin), über die Schuldfrage im Ausland A. v. Wegerer (Berlin), über die Kriegsgreuellegende Oberstlt. Fonk (Berlin), über die koloniale Frage Geh.-Rat v. Zastrow (Berlin), über das Grenz- und Auslandsdeutschtum Dr. v. Lösch (Berlin). Weiter wurden überwiegend politische Vorträge gehalten: über das Problem Frankreich-Deutschland von Prof. Krenker (Berlin), über das Problem England-Deutschland von Prof. Karo (Halle) und über eurasische Probleme von Prof. Haushofer (München).

Im allgemeinen ist nun auf dieser Schulungswoche leider viel mehr Theoretisches als Praktisches über die Bekämpfung der Schuldlüge und des „Friedensvertrages" gesagt worden, ganz abgesehen davon, daß noch mancherlei zur Sprache kam, was überhaupt noch nicht als geklärt angesehen werden kann. Die praktisch wertvollsten Anregungen gaben Frau Mende und die Professoren Schönemann und d'Ester in ihren Vorträgen, darüber hinaus schien man sich aber noch nicht recht schlüssig zu sein über die Methoden, die für eine erfolgreiche Aufklärung eingeschlagen werden müssen. So vermißte man unter den vielen Referaten eines, das sich mit dem Thema „Propaganda und Presse" und eines, das sich mit dem Thema „Propaganda und Nachrichtenwesen" befaßt hätte. Denn es kann doch gar keinem Zweifel unterliegen, daß die feindliche Tagespresse und die feindlichen Nachrichtenbüros die Hauptquellen des Verleumdungsfeldzuges gegen Deutschland gewesen sind und noch sind. Was täglich in 25—30 oder mehr Millionen Zeitungsexemplaren in aller Welt zu lesen ist, das übt eine viel nachhaltigere Massenwirkung aus, als es Tausende von Flugblättern, Schriften und Büchern zu tun vermögen. Und wenn man bei uns ernstliche Aufklärungsarbeit leisten will, so sollte man sich vor allem mit den Redaktionen möglichst vieler Zeitungen von rechts bis links in Verbindung setzen, sollte einmal eine Schulungswoche in der Weltkriegsbücherei nur für Redakteure, und zur Aufklärung unter den Arbeitern auch eine solche für Arbeiter- und Gewerkschaftsführer veranstalten. Damit würde ohne große Kosten mehr erreicht werden als mit noch so vielen Aufrufen und gutgemeinten, aber rein akademischen Reden. Darüber hinaus bleiben dann Vorträge und Ausstellungen über die Lügenpropaganda unserer Feinde in allen größeren deutschen Städten immer noch wünschenswert. Wenn bisher die mit so viel Kraft- und Zeitaufwand unternommene Aufklärungsarbeit nur verhältnismäßig [illegible]same Fortschritte gemacht und die Massen [illegible]res Volkes noch kaum überhaupt erreicht hat, so liegt das hauptsächlich an der alten deutschen Ungeschicklichkeit, Propaganda zu treiben und dabei die geeigneten Wege zu finden, obwohl wir ja nun allmählich Zeit genug gehabt hätten, unseren Gegnern ihre Methoden der Massenbeeinflussung abzugucken, mit denen sie einer grundschlechten Sache zum Siege verholfen haben. Es kommt auf die Taktik, auf die Technik der Propaganda an, wie man gerade in der Ausstellung der Deutschen Weltkriegsbücherei, die von einem Privatmanne, Herrn Dr. Frank, in opferfreudiger Weise zum Nutzen für das ganze deutsche Volk ins Leben gerufen worden ist, sehen konnten. Lernen wir endlich die Waffen, die uns diese Weltkriegsbücherei bietet, zur Abwehr von Lüge und Betrug und zum berechtigten Gegenangriff gebrauchen!

Dr.

Deutsche Kunst

Ausstellung von Originalgraphiken in Augsburg

Augsburg, 2. Juli.

Vom 4.—11. Juli findet im Erdgeschoßsaal der Schule in der Armenhausgasse eine Ausstellung von Werken erster deutscher Graphiker statt. Ausstellerin ist die „Deutsche Kunst", e. G. m. b. H., gemeinnützige Gesellschaft zur Verwertung von Originalerzeugnissen deutscher Kunst. Es handelt sich hier um ein an den Bayerischen Volksbildungsverband angeschlossenes Unternehmen, das die Verbindung zwischen dem schaffenden Künstler und dem Liebhaber und Verbraucher, besonders auch dem finanziell Schwachen herstellen und erleichtern will. Für die Auswahl der abzusetzenden Kunstwerke sorgt eine Jury, die von Namen mit bestem Klang besetzt ist: Becker-Gundahl, Blecker, Caspar, Habermann, Jank, Schinnerer, Erler, Graf, Staeger, Hübner, Meid, Spiegel, Landenberger. Im Aufsichtsrat sitzen neben anderen Lederer und Slevogt. Da die Gesellschaft zwischen dem schaffenden Künstler und dem Sammler und Käufer ohne Zwischenstelle steht, vermag sie die Preise in bedeutend erschwinglicherem Rahmen zu gestalten. Sie hat in der „Kunstsparkasse" eine zinsgebende Einrichtung geschaffen, in welcher für den wenig Verdienenden, ja selbst für den Nichtverdienenden ein Weg geschaffen ist, sich ein Originalblatt nach einer geraumen Sparzeit zu erwerben. Die Ausstellung, zu der der Eintritt frei ist, soll im Laufe der letzten Schuljahrswoche vor allem auch den Oberklassen der Volksschulen zugänglich gemacht werden. Die Stadtschulbehörde hat dies in liebenswürdigster Weise ermöglicht.

Die Gesellschaft hat durch ihre Verbindung mit dem Bayerischen Volksbildungsverband und der Deutschen Buchvereinigung ihre Arbeit in den Dienst eines großangelegten Kulturunternehmens gestellt. Sie genießt das Vertrauen und die Unterstützung des bayerischen Kultusministeriums. Ihr Wirken ist gemeinnützig nach zwei Seiten, insofern sie den wirtschaftlich schwachen, aber ernsthaften Kunstkonsumenten auf gangbarste Weise in den Besitz von Originalwerken setzen will und ihn vor unnötigen Ausgaben für nichtqualifizierte Erzeugnisse bewahrt, anderseits soll aber auch den um ihre Existenz und die Freiheit ihres Schaffens ringenden Künstlern die Absatzmöglichkeit ihrer Werke verbreitert werden.

Ihre Tendenz ist aber auch eine erzieherische, insofern sie durch Verbreitung wirklich erstklassiger Werke (Graphiken und Bilder) die Zahl der ernsthaften Verbraucher vermehren und das allgemeine Werturteil in Sachen der Kunst heben will. Der Einwand, daß gegenwärtig die Mittel für die Lebensbedürfnisse mangeln und die Kunst Luxus, wenn auch edelster ist, wird den ruhig Beobachtenden nicht beirren, denn er sieht den laufenden Aufwand bei Festen und lauten Vergnügungen, er weiß, daß auch unsere Jugend im ganzen große Summen für spielerischen Tand und flüchtige Gaumenfreuden verzettelt. Insofern bedeutet ihre Arbeit Hinführung zu vernünftigen Geldausgaben.

Die ausgestellten Werke werden auch das verwöhnteste Auge gefriedigen und jedem Besucher Anregung, Freude und Genuß bereiten. Die Besuchszeiten sind am Samstag, den 4. Juli, von 3—6 Uhr nachmittags und Sonntag, den 5. Juli von 9—12 Uhr vormittags.

*

Gärtnerplatztheater. „Annelise von Dessau" geht allabendlich mit größtem Beifall in Szene und wird auch nächste Woche täglich den Spielplan beherrschen. — Sonntag, den 12. Juli, nachmittags, kommt nach längerer Zeit wieder „Der letzte Walzer" zur Aufführung.

*

Ein Müller-Guttenbrunn-Museum. Gelegentlich der 200-Jahrfeier der Gemeinde Guttenbrunn im Banat wurde dort im Geburtshaus Adam Müller-Guttenbrunns zu seinem Gedächtnis ein Museum eingerichtet, in dem der von der Familie des Dichters zur Verfügung gestellte Nachlaß an Möbeln, Handschriften, Urkunden und Büchern untergebracht worden ist.

Aus der Bewegung

Fort mit Matt!

Unter diesem Motto behandelte auf dem letzten Sprechabend der Sektion **Schwabing** Pg. Dr. **Buttmann** die Kulturpolitik in Bayern, indem er wertvolle Einzelheiten aus den Landtagsverhandlungen mitteilte. Nach der Feststellung, daß im bayerischen Kulturleben die Verjudung festzustellen sei, hob er die Bedeutung der Kulturpolitik für das Volk hervor und stellte die Frage: Sind wir hierin noch frei? Das müsse verneint werden, denn die Seele des Volkes sei dem jüdischen Gastvolk überantwortet. Dr. B. behandelte die verschiedenen Elemente, aus denen die deutsche Kultur sich zusammensetzt. Neben der **deutschen Grundschicht** finden wir die **christliche** (die wieder besteht zu einem **geringen** Teil aus jüdischen, ferner echt **arischen** Elementen und solchen aus der **griechischen Philosophie**) und die **antikklassische**, wie sie so schön in der Renaissance bei Goethe, Hermann und Dorothea, Iphigenie, und Schiller zum Ausdruck komme. Er schilderte dann das Ringen zwischen dem christlichen und deutschen Geiste und hob die deutsche Prägung der katholischen Kirche hervor, die von der in anderen Ländern grundverschieden sei. Man könne ein guter katholischer Christ und ein guter Deutscher sein (Görres! Bischof Keteler!). Dann arbeitete Dr. B. die Gegenströmungen heraus (die deutsche Romantik; jüdische Ideen von Freiheit und Gleichheit), wobei er auf einen Ausspruch des Juden **Marx** hinwies, daß die **Seele des Judentums Schacher sei.** Demgegenüber stellte er das **deutsch-hellenische** Ideal auf, dem wir nachstreben müßten. Dann behandelte er noch einige Fragen. Die Freiheit der Künstlerschaft, die ja auch mit jüdischem Geist durchsetzt sei, Stellung der Universitätsassistenten und die Volksschullehrer. In diesem Zusammenhange behandelte er das eigentümliche Verhalten des Kultusministers, der einerseits keinen blassen Schimmer von Rassenkunde habe — er leugnet bekanntlich das Vorhandensein von Rassen und bezeichnet die jüdische Gefahr als Gespensterseherei —, andererseits nichts für die Volksschullehrer übrig habe, so daß selbst die ihm nahestehenden **katholischen** Lehrervereine in einer Entschließung ihr Mißtrauen aussprachen. Da gibt es nur eine Möglichkeit: **Herr Matt muß seinen Posten einer Kraft überlassen, die geeigneter hierzu ist; er ist nicht mehr imstande, die Interessen der bayerischen Kultur wahrzunehmen.** (Wir werden demnächst die Frage noch besonders eingehend behandeln und damit den Kampf unserer Fraktion unterstützen. D. Red.) Zur allgemeinen Genugtuung konnte Dr. B. bekanntgeben, daß die höhere Lehrerbildung für 1926 durchgedrückt sei. Er forderte die Versammlung auf, die Lehrer in ihren schweren Kämpfen um die Geistesfreiheit zu unterstützen, was sie gerade seit Annahme des Konkordates nötig habe.

In der Diskussion wurde die Verwirklichung des deutsch-hellenischen Bildungsideals behandelt.

Ein zweiter Redner behandelte kurz die Jugendbewegungen: abzulehnen seien der (kommunistische) Wandervogel und der Pfadfindertrupp, der mit Chinesen, Japanern usw. Verbrüderungsszenen feiert. Als Ideal wurde die Schilljugend unter Roßbachs Führung hingestellt.

—ch.

Aufruf

Im Interesse einer geregelten Kassen- und Buchführung bzw. einer pünktlichen Rechnungsstellung ergeht an die Parteigenossen der Ortsgruppe München das dringende Ersuchen, die für das zweite Quartal 1925 rückständigen Mitgliedsbeiträge umgehend, und zwar entweder bei den Sektionskassieren gelegentlich der nächsten Sprechabende oder direkt bei der Hauptgeschäftsstelle, Schellingstr. 50, 1. Rückgeb., einzahlen zu wollen. Bei Einzahlung auf unser Postscheckkonto Nr. 23319 wolle außer des Vor- und Zunamens und der Wohnung auch die Mitgliedskarten-Nummer angegeben werden.

Sofern eine Einzahlung bis zum 15. Juli nicht erfolgt, werden die rückständigen Beiträge durch eigens aufgestellte Einkassierer, welche mit gestempelten Ausweiskarten versehen sind, gegen eine Einhebegebühr von 50 Pf. eingehoben werden.

Aus den gleichen oben angeführten Gründen ergeht an alle Gauleitungen und Ortsgruppen das dringende Ersuchen, die zum 1. Juli fälligen Abrechnungen und Mitgliederstandsmeldungen pünktlichst, längstens aber bis zum 5. Juli der Hauptgeschäftsstelle einsenden zu wollen.

München, den 27. Juni 1925.

Für die Parteileitung:

F. X. Schwarz, 1. Kassier.

Sektion Westend, Hackerkeller, Nebenzimmer (Theresienhöhe). Am Mittwoch, 8 Juli, spricht Pg. Hans Dauser über **„Hitlertreue“**. In Anbetracht des besonderen Themas bitten wir um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. Der Vortrag beginnt Punkt 8 Uhr.

Voranzeige!

Sektion Innere Stadt. Am Montag, den 6. Juli, abends 8 Uhr, findet im großen Saal des **„Kreuzbräu“, Brunnstraße 7**, großer öffentlicher Sprechabend statt. Es spricht

Pg. Kurt Gruber aus Plauen i. Vogtl., Landesleiter der Nationalsoz. Sächsische Jugend,

über

„Nationalsozialistischer Junggeist und die Gegenwart.“

Pg. Gruber, welcher aus Plauen gebürtig ist, wo unser Führer Adolf Hitler erst kürzlich gesprochen hat, wird uns erzählen, mit was für einer Begeisterung die dortige Jugend zu unserm Führer hält. Das Thema wird deshalb für uns in München das lebhafteste Interesse wachrufen. **Der Wehrverband Roßbach und die Schilljugend ist herzlich eingeladen.** Parteigenossen und Sektionsmitglieder sorgt für Massenbesuch. Einführung von Gästen gern gestattet und erwünscht.

Sektion Schwabing. Sonntag, den 5. Juli, **Ausklug nach Rosenheim. Abfahrt:** München-Ostbahnhof früh 7.25 Uhr. Sonntagskarte ist zu lösen bis Raubling. Treffpunkt Ostbahnhof Bahnsteig. Alles weitere dort. Rege Beteiligung erwünscht.

Sektion Neuhausen. In der letzten Mitgliederversammlung der Sektion gedachte bei Eröffnung der Vorsitzende, Pg. Otto May, des in Rosenheim von drei Bolschewisten ermordeten Pg. Karl **Mann**, zu dessen Gedenken das Lied vom „Guten Kameraden“ stehend gesungen wurde. In scharfen Worten geißelte Pg. May das Verhalten der bayerischen Regierung, die heute durch bewußte Staatsfeinde, jene Männer, ohne einzugreifen, ermorden läßt, die eigentlich ermöglicht haben, daß diese „nationale“ Regierung überhaupt noch lebt und nicht längst von den Bolschewisten erledigt ist.

Als Hauptredner sprach dann der vor kurzem zur Sektion Neuhausen übergetretene ehemalige Kommunist Pg. **Holzner**, der die Anfänge der Revolution, der Räterepublik, des russischen Kommunismus behandelte und den durch die internationale Lüge erreichten Betrug an der Arbeiterschaft durch deren Führer erläuterte, für die die Bezeichnung „Lumpenproletariat“ viel zu milde sei. Im Schlußwort verband der Vorsitzende Pg. May die Worte des Vorredners mit ausführlichen Erklärungen über die Zusammenhänge des Boschewismus mit der Demokratie.

Aus Bayern und Reich

Bekanntmachung!

Die **Ortsgruppe Schwandorf** (Führer Pg. Schaeffer) ist berechtigt, die Ortsgruppen der N.S.D.A.P. in der Oberpfalz zwecks einheitlicher organisatorischer Arbeit zusammenzufassen, weshalb die in Frage kommenden Ortsgruppen ihre Anschrift an Herrn Karl Schaeffer, Schwandorf, Augustinerstr. 7, einreichen wollen. Alle Mitgliederanmeldungen und Zahlungen sind jedoch von den einzelnen Ortsgruppen ausnahmslos direkt an die Hauptgeschäftsstelle München, Schellingstraße 50/I einzusenden. An die Ortsgruppe Schwandorf sind keine Beiträge zu entrichten.

Die Geschäftsleitung.

Ortsgruppe Markenkirchen. Jeden Dienstag im Schützenhaus, 8.30 Uhr abends, Sprechabend. Gäste willkommen.

Tagung der Ortsgruppenführer Oberbayerns in Rosenheim

Am Sonntag, den 5. Juli, vormittags 11 Uhr, findet im Hotel „Deutscher Kaiser“ in Rosenheim ein Tagung der Ortsgruppenführer der N.S.D.A.P. Oberbayerns statt. Unser Führer Adolf Hitler wird bestimmt erscheinen. An alle nationalsozialistischen Ortsgruppenführer von Oberbayern ergeht Einladung, bei dieser Tagung vollzählig zu erscheinen.

Zutritt nur gegen Vorweis eines Einladungsschreibens oder einer Vollmacht der betreffenden Ortsgruppe. Am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr, findet in Rosenheim eine große öffentliche Versammlung statt, in der Pg. Jul. Streicher sprechen wird über: „Nationalsozialismus — Deutschlands Zukunft.“

Regste Beteiligung der Parteigenossen der Umgebung Rosenheims dringend erwünscht.

Die Tagung muß zu einer machtvollen Kundgebung unserer Bewegung gestaltet werden. Dem neuen Opfer bolschewistischer Blutpolitik, unserem Pg. Mann, sind wir es schuldig, die Idee, für die er gefallen ist, in unserer Bewegung zur Wirklichkeit auszubauen.

Darum, Nationalsozialisten, genügt eurer Ehrenpflicht!

Anhalt

Cobbelsdorf (Kreis Zerbst.) Am 26. Juni fand hier eine Versammlung der N.S.D.A.P. statt, die aus Cobbelsdorf und Umgegend sehr stark besucht war. Es sprachen Hauptmann a. D. **Loeper**, Dessau, über das Garantieangebot, und Dr. **Schmischke**, Roßlau, über die Hauszinssteuer. Die Darlegungen fanden ungeteilten Beifall. Der nationalsozialistische Gedanke macht auch in dieser Gegend immer weitere Fortschritte, zumal Herr **Dorn** aus Cobbelsdorf, ein alter Kompaniekamerad **Adolf Hitlers**, hier emsig für unsere Sache zu wirken versteht.

Bernburg. Die Sonnwendfeier der hiesigen Ortsgruppe nahm einen glänzenden Verlauf. Der große Saal der „Erholung“ war voll besetzt, und man folgte aufmerksam den Ausführungen des Dr. **Schmischke**, Roßlau, derzeitiger Landesführer der N.S.D.A.P. in Anhalt. Ein Fackelzug marschierte zum Sonnwendfeuer, wo Hauptmann a. D. Loeper die Feuerrede hielt. Nach Absingen des Deutschlandliedes und nach einem Gedichtvortrag von Frl. Hatwig marschierte der endlose Zug zurück zur „Erholung“, wo nunmehr deutsche Tänze die Jugend noch lange beisammenhielten.

Ortsgruppe Wittgendorf bei Chemnitz. Am Samstag, den 4. Juli, findet im Restaurant „Jagdschänke“ (kleiner Saal) unser 1. Werbeabend statt. Es spricht Pg. **Wierheim**, Chemnitz, über: „Nationalsozialismus — völkische Weltanschauung.“ Erscheinen ist Pflicht! Beginn Punkt 8 Uhr! Sprechabende finden regelmäßig jeden 1. Montag statt.

Aus anderen völk. Verbänden

Deutschvölkischer Offiziersbund, Ortsverband Nürnberg. Die nächste Pflichtversammlung findet statt am Montag, den 6. Juli 1925, abends 8 Uhr im „Krokodil“, Weintraubengasse, (Künstlerzimmer) 2. Stock. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingte Pflicht ist und nur dringend verhinderte Kameraden befreit sind, wenn schriftlich entschuldigt.

Aus Kameradenkreisen wird ein Vortrag gehalten über: „Süddeutsches Germanentum“. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Die bestialische Abschlachtung des Parteigenossen Mann in Rosenheim

Zu der Ermordung unseres Pg. Mann erfahren wir noch folgende Einzelheiten.

Vor drei Jahren hatte Mann den dienstlichen Befehl von seiner vorgesetzten Behörde, bei einem Demonstrationszug den roten Sowjetfetzen der Kommunisten wegzunehmen. Mann hat den Befehl ausgeführt und sich damit den Haß der Sowjetbanditen zugezogen. Mann trank in der fast leeren Wirtschaft zum „Beflügelten Rad“ mit einigen Freunden ruhig ein Glas Bier. Nach kurzer Zeit erschienen linksradikale „Genossen“, die einen Streit provozierten, der außerhalb der Wirtschaft zu einem Geräufe führte, das von den Roten begonnen wurde. Der vollständig wehrlose Mann wurde umringt und in der fürchterlichsten Weise zugerichtet. 20 Verletzungen wurden bei der Leichenschau festgestellt. Messer, Schlagringe, Scheren waren die Mordwerkzeuge. Die unmittelbare Todesursache war ein mit größter Wucht geführter Stich in den Rücken. Dadurch wurde die Lunge von oben nach unten durchstoßen und die große Lungenschlagader durchgetrennt. Mann wurde geradezu in der viehischsten Weise abgeschlachtet. Bis Arzt und Polizei zur Stelle sein konnten, war der Tod bereits eingetreten.

Der Ermordete wird als ein braver, ruhiger Mensch geschildert, dem Händelsucht durchaus ferne lag. Mann war Frontsoldat, u. a. mit dem E. K. I ausgezeichnet.

Als einer der Täter am 1. Juli durch die Rosenheimer Schutzmannschaft zur Leichenöffnung gebracht wurde, bleuten ihm Freunde des Ermordeten vor dem Gefängnis ordentlich durch.

Als der Tat verdächtig wurden verhaftet: der Bahngehilfe Sebastian Gruber, sein Bruder Martin Gruber;; der Galvaniseur Joseph Staudinger und der Hilfsarbeiter Albert Stadler. Sie leugnen, Mann überhaupt gekannt zu haben.

Die Bevölkerung ist über diesen gemeinen Mord aufs höchste empört. Der Chiemgau hat dem Opfer des bolschewistischen Blutrausches einen ehrenden Nachruf gewidmet.

*

Die Kommunistische Partei in Rosenheim stellt fest, daß keiner der vier Täter an dem Überfall auf den früheren Gendarmen Mann eingeschriebenes Mitglied der K.P.D. sei. Nicht bestritten wird, daß es sich bei den Verhafteten um sogenannte Mitläufer handelt.

Die schweren Sorgen der Ettstraße

Pg. Otto **May** war am 2. Juli in öffentlicher Verhandlung wegen eines Vergehens gegen die Verordnung des Gesamtstaatsministeriums vom 11. 5. 23 angeklagt. Er hatte im Jahre 1924 ein Extrablatt über den Fall der Vergiftung Dr. Dinters herausgegeben, das nachher auf Anordnung der Polizeidirektion München beschlagnahmt wurde. Trotzdem das Gericht gegen den Inhalt des Extrablattes keine Einwendungen erheben konnte, wurde Pg. May verurteilt, mit der Begründung, daß diese Ausgabe, welche alle preßgesetzlichen Bestimmungen enthielt, kein Extrablatt darstelle, sondern ein von der Polizeidirektion genehmigungspflichtiges Flugblatt sei. Pg. May bezeichnete es als eine Ironie, wenn hier eine Verurteilung erfolge, da ein am gleichen Tage in Nürnberg mit gleichem Inhalt verbreitetes Extrablatt keine Bedenken der dortigen Polizeibehörde und des dortigen Staatsanwaltes nach sich zog.

Die Polizeidirektion hat es, wie schon so oft, wieder einmal für nötig befunden, in die Freiheit der Presse einzugreifen. Pg. May hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Sport

Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft. Der vom Turngau München ursprünglich für den 5. Juli in Aussicht genommene Probelauf Garmisch-Partenkirchen—München entfällt wegen organisatorischen Schwierigkeiten. Über den Verlauf der Strecke des am 16. August stattfindenden großen Laufes, der von der Knorrhütte an der Zugspitze bis zum Teutoburger Wald führen wird, erfolgen demnächst nähere Mitteilungen.

Aufruf an alle Nationalsozialisten!

Die Bewegung ist seit einigen Tagen im Besitze einer eigenen Geschäftsstelle.

Dadurch ist die Geschäftsleitung nunmehr in der Lage, die durch den Verkehr mit den sämtlichen auswärtigen Ortsgruppen entstehende Arbeit zu bewältigen.

Ich fordere daher alle Gruppen und Einzelpersonen, die sich zur N.S.D.A.P. bekennen — soweit sie nicht neuerdings bei der Zentrale in München durch Anmeldeschein angemeldet sind — auf, sich sofort wegen Aufnahme mit der Geschäftsstelle in München Schellingstraße 50, in Verbindung zu setzen.

Mitglied der N.S.D.A.P. ist nur, wer die im Jahre 1925 in München ausgestellte Mitgliedskarte in Händen hat.

München, den 25. Juni 1925.

Adolf Hitler

Handel und Volkswirtschaft

Die wahren Sieger

Neuyork. Das Budgetjahr, das am 30. Juni zu Ende ging, schließt mit einem Überschuß von ca. 250 Millionen Dollar. Der Voranschlag der Regierung ist dadurch bei weitem übertroffen worden. Allein die Einkommensteuer hat mehr als 100 Millionen Dollar über den Voranschlag erbracht. Infolge dieser günstigen Finanzlage soll der Schatzsekretär Mellon die Herabsetzung der Steuern um 300 bis 400 Millionen Dollar planen. — Aus Europa soll aber der letzte Cent herausgepreßt werden.

Um die Pfandbriefe

Die Meldung über einen Antrag im Aufwertungsausschuß des Reichstages, bei Pfandbriefen ebenfalls zwischen Alt- und Neubesitz zu unterscheiden, hat bekanntlich zur vorläufigen Streichung der Notiz für Vorkriegspfandbriefe an den deutschen Börsen geführt. Gegen eine solche Maßnahme haben sich die beteiligten Kreise in schärfster Form ausgesprochen. Eine neue Wendung in der ganzen Angelegenheit ist nun plötzlich dadurch eingetreten, daß im Aufwertungsausschuß des Reichstages der Abg. Philipp erklärte, die Nachrichten, denen zufolge ein Antrag im Aufwertungsausschuß vorliege, der bei den Pfandbriefen zwischen Alt- und Neubesitz unterscheiden wolle, träfen nicht zu.

Man kann die Vorgänge am deutschen Pfandbriefmarkt im Hinblick auf die dadurch wieder in die Wirtschaft getragene Beunruhigung wie hinsichtlich der Schädigung derjenigen Pfandbriefbesitzer, welche in der letzten Zeit zu einer Abstoßung ihres Bestandes zu niedrigeren Kursen gezwungen waren, nur bedauern. Dringend zu wünschen ist, daß alsbald volle Klarheit in der ganzen Angelegenheit geschaffen wird.

Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
Sonnenstr. 27/I. Stck.
gegenüber der protestantischen Kirche neben Café Orient

Mein Saison-
Ausverkauf
vom 4. bis 14. Juli
Herren- und Damen-Stoffe

25 % bis 30 % Rabatt
auf meine Lagerbestände
auf Reste bis 50 % Rabatt
ebenso auf Qualitäten billigerer Preislagen

Warenmarkt

Berliner Produktenmarkt

2. Juli 1925

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

Weizen:

Märkischer	—	Schlesischer	—
Pommerscher	—	Mecklenburg.	—

Roggen:

Märkischer	222—225	Mecklenburg.	—
Pommerscher	215—217	Westpreußisch.	—
Schlesischer	—		

Gerste:

Sommergerste	—	Wintergerste	204—208

Hafer:

Märkischer	232—241	Schlesischer	—
Pommerscher	—	Mecklenburger	—
Westpreußischer	—		

Mais:

La Plata, ohne Provenienzang., loco Berlin	213	La Plata, waggonweise Hamburg	—

Weizenmehl	33.75—36.—
Roggenmehl	30.25—31.75
Weizenkleie	12.9—13
Roggenkleie	13.8
Raps	350—365
Leinsaat	—

Viktoriaerbsen	26—31.5	Serradella	—
Kleine Speiseerbsen	25—26.5	Rapskuchen	15.5—15.6
Futtererbsen	21—24	Leinkuchen	22.2—22.8
Peluschken	22—24	Trockenschnitzel prompt	10.2—10.8
Ackerbohnen	21—22	Zuckerschnitzel	—
Wicken	24—26	Torfmelasse	—
Blaue Lup.	11.50—12.50	Kartoffelflocken	22—22.6
Gelbe Lup.	14—15.50		

Münchener Fleischgroßmarkt

Donnerstag, 2. Juli. Die Vorräte auf dem heutigen Markt betrugen an Frischfleisch 712 Rinderviertel, ausschließlich aus Münchener Schlachtungen der letztvergangenen Tage herrührend und an argentinischem Gefrierfleisch 181 Rinderviertel, zusammen 893 Viertel, gegen 933 Viertel am Dienstag der vorhergegangenen Woche. Das Frischrindfleisch stammte zum weit überwiegenden Teile von auf dem letzten Auslands-Fettviehmarkt angekauften Mastochsen und waren reichlich 75 Prozent des vorhandenen Vorrates guter, teilweise sogar allerbester, 15 Prozent mittlerer und 10 Prozent geringerer Qualität. Die Beschaffenheit des Gefrierrindfleisches war wieder, wie fast immer, restlos hervorragend gut. Die Kauflust auf dem Frischfleischmarkt war mittelmäßig; von Metzgern und Besitzern von großen Gaststätten der näheren und auch weiteren Umgebung Münchens wurde mindestens ebensoviel gekauft, wie von Münchener Metzgermeistern. Fast jeden Markt kommen immer wieder neue Kaufsliebhaber von auswärts nach München um Einkäufe zu betätigen. Die vorhandenen Frischfleischvorräte konnten bis auf einen kleinen Rest ausverkauft werden. Noch leichter hatte das Gefrierrindfleisch Käufer gefunden und beginnen sich für dasselbe bereits auch schon Metzgermeister auf dem Lande in immer mehr steigendem Maße zu interessieren. Bei unveränderten Preisen des letzten Marktes galten heute je Pfund: vom Frischrindfleisch in Längshälften: 1. Qualität 90—110, 2. Qualität 75—88 und 3. Qualität 46—73, vom Gefrierrindfleisch die Vorderviertel 46—48 und die Hinterviertel (ohne Nierenstock) 56—58 Reichspfennige.

Geldmarkt

Berlin, 2. Juli. (Börsenbericht.) Mangels besonderer Anregungen hielt sich das Geschäft an der Börse während des ganzen Verlaufes in engen Grenzen; nur später trat etwas Interesse für einzelne Spezialgebiete hervor. Im allgemeinen blieb der Kursstand bei anhaltenden Schwankungen fast unverändert und trat im Verlaufe der Widerstandskraft gegen ungünstige Einwirkungen deutlicher hervor, weil die noch immer bestehenden Baissepositionen einen gewissen Rückhalt bieten sowie außerdem die Verlängerung der Rohstahlgemeinschaft und die nunmehr für heute zu erwartenden entscheidenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen günstiger beurteilt werden. Die Kursveränderungen selbst hielten sich in engen Grenzen und gingen nur bei wenigen führenden Werten über 1 Prozent hinaus, wobei es sich zumeist um Abschwächungen handelte. Bei einigen Nebenpapieren, wie Felten-Guilleaume, Ludwig Löwe, Sarotti und Schubert & Salzer Aktien betrugen diese 2 bis 3 Prozent. Dagegen stiegen Stollberger Zink um 6,5 Prozent. Im Verlaufe trat, wie gewöhnlich an geschäftsstillen Tagen, Interesse für einzelne Spezialgebiete wie Petroleum, Kali, zum Teil auch chemische Aktien, sowie auch für einige Papiere des Montanmarktes, wie Harpener, Glöckner, Rheinstahl und auch Rütgerswerke hervor. Zu nennenswerten Kurssteigerungen kam es hierfür aber nicht; im allgemeinen blieb die Unsicherheit bei belanglosen Umsätzen auch weiterhin vorherrschend. Heimische Anleihen behaupteten ungefähr ihren Kursstand. Vorkriegshypothekenpfandbriefe wurden bis zu 20 Pf. höher bewertet und landwirtschaftliche Goldpfandbriefe teilweise erholt. Am Geldmarkt machte die Entspannung Fortschritte. Tagesgeld war zu 9 bis 10,5 Prozent zu haben. Von Devisen war Italien weiter abgeschwächt, dagegen verzeichneten Brüssel und Paris Erholungen, und Oslo und Kopenhagen nahmen die während der letzten Tage unterbrochene Steigerung wieder kräftig auf.

München, 2. Juli. (Börsenbericht.) Der Verkehr begann in freundlicher Grundstimmung. Der Kursstand zeigte große Widerstandsfähigkeit und war behauptet. Späterhin machte sich aber Neigung zur Gewinnsicherung in stärkerem Maße bemerkbar, so daß es zu Abgaben kam, die auf die Kurse drückten und Rückgänge bis zu 2 Prozent und vereinzelt auch darüber hervorriefen. Immerhin bestand für Elektrizitätsaktien sowie für Löwenbräu, Höchster Farben und Lokalbahn Kaufinteresse, was andererseits auch Kurssteigerungen verursachte. Die Differenzen gehen aber über 3 Prozent kaum hinaus. Das Geschäft bewegte sich wieder in beschränktem Umfange und wurde gegen Schluß des Verkehrs, wo hauptsächlich Vorkriegspfandbriefe wieder anzogen, ganz ruhig. Immobilien bröckelten ab, auch Versicherungen gaben um 4 bis 7 M. nach. Auf dem Anlagemarkt bekundeten Goldpfandbriefe stärkere Nachfrage bei behaupteten Notierungen. Bayerische Anleihen wurden nach dem ersten Kurse dagegen schwächer, auch Kriegsanleihe ging auf 0.41 zurück. Im Gegensatz zur abgeschwächten Haltung des offiziellen Verkehr zeigte der Markt der nicht notierten Werte feste Tendenz, was verschiedentlich Kurserhöhungen zur Folge hatte.

München, 2. Juli. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 37½p; Amperkraft 62g, 64p; Ansbacher Motoren 40g, 45p; Bayern Telephon 0.23g, 0.25bg; Baywa 65g; Danubia 36g, 38p; Fichtelgold 15g, 16p; Füssener Genüsse 7g; Großweiler Braunkohlen 40g; Gunzenhausen Mühlen 30g, 35p; Hansabank 0.3g; Isaria 40g; Piefer Zement 52½g, 60bg; Landesgewerbebank 106g; Macholl 80g; Marswerke 66g; Merk Telephon 115p; Nordost Terrain 43g, 44p; Oberfr. Überlandzentrale 76g, 81p; Papier Neumühle 42p; Progreß 27g; Rosner Schuh 40bg; Uhlmann & Co. 29g; Uvachrom 25bg; Wamsler 1.4g, 1.5p.

Berlin, 2. Juli. Goldanleihe, große, 90,25, kleine 100; Dollarschatz 93,50.

Bedeutende Zunahme der Passivität der polnischen Handelsbilanz. — Die Ziffern für den Monat April. Erst jetzt werden die mit so großer Ungeduld erwarteten amtlichen Angaben über den polnischen Warenverkehr mit dem Ausland für den Monat April von den statistischen Nachrichten veröffentlicht. Die Ungeduld war darum sehr groß, weil von Regierungsseite im Monat April behauptet worden war, daß in ökonomischer Hinsicht der Monat März am ungünstigsten gewesen sei, während der Monat April eine bedeutende Besserung bringen würde. Doch haben die optimistischen Angaben der Regierung wieder einmal getrogen, denn der Ausweis zeigt, daß die Ziffern keine Verbesserung der Handelsbilanz darstellen, vielmehr eine Verschlechterung. Diese Verschlechterung ist sogar sehr bedeutend. Die Einfuhr nach Polen im Monat April betrug 182 734 000 Zloty, die Ausfuhr in demselben Monat dagegen nur 89 607 000 zl, das Saldo beträgt also 93 127 000 zl. Gegen den Monat März ist das eine Verschlechterung um 23⅓ Millionen Zloty, was die Allgemeinheit sehr beunruhigt. Wie die polnische Handelsbilanz sich in den vier ersten Monaten dieses Jahres dauernd verschlechtert hat, beweist folgende Tabelle:

	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
Januar	172 658 000 zl	107 454 000 zl	65 104 000 zl
Februar	151 101 000 „	103 015 000 „	48 068 000 „
März	190 130 000 „	120 455 000 „	69 684 000 „
April	182 734 000 „	89 607 000 „	93 127 000 „
Summa	696 623 000 „	420 631 000 „	275 984 000 „

Aus der Tabelle ergibt sich eine gewaltige Verschlechterung der Handelsbilanz im Monat April, die darauf zurückzuführen ist, daß die Ausfuhr sich bedeutend verringert hat, obwohl die Einfuhr um etwa 8 Millionen abgenommen hat.

Ob durch den deutsch-polnischen Zollkrieg die Wirtschaftslage dieses Militärstaates gebessert werden wird, lassen wir dahingestellt!

Erlebnisse eines türkischen Spions

von K. Esat

Übersetzt, mit einem Vorwort und einer Einleitung versehen von

Kamüran Aali Behr-Chan

Copyright 1925 by Franz Ehers Nachfolger, München

(30. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Plötzlich zeigte Ibrahim Jusuf Efe auf die dicken Gefängnismauern und sagte: „Zum Teufel! Keine Möglichkeit zu fliehen! Es ist wie eine Festung.“ Eine Weile stand er in Gedanken versunken da; dann fuhr er fort: „Gewiß! Man kann nicht sagen, daß es keine Möglichkeit gebe. Aber das Mittel paßt nicht für mich.“ Ohne daß ich es wollte, wurden meine Augen größer. „Wenn du ein Mittel gefunden hast, warum fliehst du nicht?“ „Herr! Wohin sollen Männer mit meiner Gestalt fliehen? An der nächsten Ecke verhaftet man uns wieder. Gibt es einen Menschen, der mich nicht sofort erkennt?“

Ich war sehr froh, daß Efe dieses Thema ein wenig anschlug, dachte aber weiter davon zu reden sei vielleicht gefährlich und brach das Gespräch kurz ab.

Ein paar Tage darauf trafen wir uns wieder. Ich brachte die Rede wieder auf die Fluchtmöglichkeit. „Efe! Wenn du ein Mittel kennst zu fliehen, so sag es doch. Dann fliehen wir zusammen. Ich weiß ein Mittel, daß dich die Leute nicht erkennen werden.“

„Herr! Als Smyrna in türkischer Hand war, habe ich 12 Jahre in diesem Gefängnis zugebracht. Die Kloake des Gefängnisses geht unter den Kasernen geradeaus ins Meer. Zur Zeit der türkischen Herrschaft ist oftmals eine Flucht auf diese Weise vorgekommen, und deshalb hat man den Kanal mit Eisengittern versperrt. Wenn du von draußen einen Eisenbrecher besorgen kannst, machen wir das Gitter los, und dann steht uns kein Hindernis mehr im Weg.“

Gleich am nächsten Tag erhielt ich mit Hilfe von Jean Matalon einen Eisenbrecher, hohe Wasserstiefel und eine Gasmaske. Während der Nacht machten wir in der Wand des Abortes ein Loch und ließen uns in den Kanal hinein. Es herrschte ein Fäulnisgestank höchsten Grades. Man konnte bei dem schrecklichen Geruch kaum vorwärtsdringen; es raubte einem den Atem.

Einen Augenblick war ich einer Ohnmacht nahe. Da faßte mich Ibrahim Efe, der ein sehr starker Mann war, und hielt mich in seinen Armen, damit ich nicht umfalle und in dem Schmutz ertränke. Nach kurzer Zeit erholte ich mich wieder. Ungefähr 10 Minuten gingen wir durch den fürchterlichen Schlamm, bis wir das Gitter erreichten. Das Eisengitter war so stark, daß wir es trotz mehrstündiger Arbeit nicht bewältigen konnten. Luftmangel, Gestank und Verwesung in der Kloake vergifteten uns. Wir mußten einsehen, daß wir im Kampf mit solchen Schwierigkeiten nicht aushalten konnten und umsonst ertrinken und ersticken würden. Hoffnungslos kehrten wir um und krochen bei dem Mauerloch, das wir im Abort gemacht hatten, wieder heraus. Die Wasserstiefel warfen wir in die Kloake hinab, ebenso den Eisenbrecher, und machten uns, so gut es gehen wollte, sauber. Dann zogen wir uns endlich in unser Bett zurück.

Jetzt hatte ich eine andere Sorge, eine schlimme Angst. Wenn unser Fluchtversuch ans Tageslicht käme? In diesem Falle waren uns die qualvollsten Martern der Griechen gewiß. Die Wächter erfuhren in der Tat am darauffolgenden Tag, daß ein Fluchtversuch vorgelegen war und stellten viele Untersuchungen an, die aber Gott sei Dank zu keinem Ergebnis führten.

So blieb leider auch mein zweiter Fluchtversuch ohne Erfolg.

Ein Mufti ohne Erbarmen für die Mohammedaner.

Grausamkeiten, Martern und Schmach im Gefängnis erreichten ihren Höhepunkt. Ich persönlich — das ist wahr — war ja freilich nicht davon betroffen. Aber mein Gewissen und mein Menschlichkeitsgefühl konnten es nicht ertragen, daß täglich Hunderte und aber Hunderte schuldlose Lands- und Religionsgenossen vor meinen Augen diese Foltern leiden mußten. Ich fühlte die Pflicht, für die Befreiung dieser Leute etwas zu tun.

Ich schrieb dem Mufti Smyrnas einen Brief und beschwor ihn bei seiner Pflicht als Mensch und seiner hohen geistlichen Würde, zu helfen. Ich erklärte ihm, was die Türken und Muselmanen hier im Gefängnis an Martern erdulden mußten, berichtete und erzählte weitschweifig alle die Untaten, welche die Griechen an seinen Religionsgenossen verübten, bat ihn bei seiner Eigenschaft als Vertreter der Mohammedaner, er möge sich an den Kommissar der Entente wenden, damit der qualvollen und schmählichen Behandlung in diesem Gefängnis ein Ende bereitet werde. Der Mufti aber rührte keinen Finger für diese armen Türken; ja, er nahm sich nicht einmal die Mühe, mir zu antworten, was ihm doch schon der Takt hätte gebieten sollen. Ich konnte diese Handlungsweise nicht verstehen und mir nur mit der Herzlosigkeit des Mufti erklären.

Wie ich die Gefangenen zur Revolte brachte.

In diesen Tagen wechselte der Inspektor des Gefängnisses. Es kam ein anderer an seine Stelle, der noch viel schlimmer hauste. Als erstes verbot dieser Mann, daß von außen Tabak und Essen hereingebracht werden durften. Die armen Gefangenen, die, wie schon bemerkt, wirklich keine andere Schuld hatten, als daß sie eben Türken und Mohammedaner waren, hatten oft von ihren Familien Lebensmittel erhalten, die jetzt zurückgeschickt wurden. Es war verboten, etwas anderes zu essen außer der Reiswassersuppe, die einen furchtbaren Geschmack hatte. Da man diese Wassersuppe unmöglich genießen konnte und da sie auch gar keinen Nährwert hatte, konnte man leicht die Absicht der Griechen erkennen, die Gefangenen verderben und verhungern zu lassen. Das kam noch zu den übrigen Qualen und Grausamkeiten.

Fast alle Gefangenen waren infolgedessen krank. Durch das Verbot des Inspektors drohte nun auch mir diese Gefahr. Ich fand gleich ein Mittel, mit dem Wächter Niko aus Eiwalyk gut Freund zu werden. Er war Katholik und lange Zeit in Frankreich gewesen. Dieser hatte ein gutes Herz. Ich weiß nicht wie und warum, er hatte mit mir Mitleid und begann mir vom Markte Pastirma, Sudschuk, Schinken und andere Lebensmittel zu besorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

RATHAUS-LICHTSPIELE
Blitzzug der Liebe
Ferner: Komm mein Schatz in den Lunapark

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Wege zu Kraft und Schönheit
und „Das hl. Jahr", Aufnahmen vom Papst und den vatikanischen Gärten

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Die Mädchenhändler von New York

UFA-THEATER Dachauerstr. 16 geg. Marsstr.
Ralphs galante Abenteuer
Ferner: Der große Kolonialfilm

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46
Pat und Patachon auf der Weltreise
Buster Keatons Trauung mit Hindernissen | Faltboot-Sonnwendfahrt des D. H. V. auf Loisach u. Isar

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA
Müllerstr. 32 **Film-Palast** Blumenstr. 29
DIE PERÜCKE
Drama in 6 Akten
Hauptrolle: Otto Gebühr
Schnucki auf Reisen

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Samstag, den 4. Juli 1925

National-Theater —	**Residenz-Theater** —	**Kammerspiele** Theater in der Vorstadt, Anfang 7½ Uhr	**Operetten-Bühne** Lustspielhaus, Barer Str. 7: Die Geliebte Seiner Hoheit, Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater —	**Schauspielhaus** Der einsame Weg, Anfang 7½ Uhr	**Gärtnerpl.-Theater** Anneliese von Dessau, Anfang 7½ Uhr	**Volkstheater** Die vertauschte Frau, Anfang 7½ Uhr

Löwenbräu-Keller
mit
Saal / Garten-Terrassen
Täglich Konzert
Samstag und Sonntag, den 5. und 6. Juli
Kapelle der Landespolizei
Dirigent:
M. Windisch
Obermusikmeister

Bürgerbräu-Keller
Samstag und Sonntag
Große Konzerte

HACKERBRÄU-KELLER
Theresienhöhe 2 / Trambahnlinie 10 und A
Nächste Nähe der Ausstellung / Schönster Garten Münchens
Gg. Märtel
Täglich Große Konzerte
Voranzeige:
Montag, den 6. und Dienstag, den 7. Juli
bei jeder Witterung im Saale oder Garten
Großes Konzert
der berühmten
Deutschmeisterkapelle
30 Mann in voller Uniform 30 Mann

Künstlerspiele
Malkasten
Augustenstr. 78 Tel. 54700
Täglich heitere Vorträge
Jazz-Kapelle

RUNDFUNK MÜNCHEN

Samstag, den 4. Juli.

11.55 Uhr: Zeitzeichen; Wetterbericht.
1.55 Uhr: Zeitzeichen· Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.
3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst d. Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.
3.45: Lehrkurs für Geflügelzucht. Vortragende: Frau K. v. Sanden.
Nachmittagskonzert 4.15—6 Uhr
4.15—5 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger.
5—6 Uhr: Die Rundfunkkapelle.
6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.
6.30 Uhr: Rechts- und Wirtschaftsfragen. Vortrag Reichsfinanzrat Arlt: Die Verbrauchsabgaben.
7—8.30 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle. Mitwirk.: Chorverein St. Rupert, Leitung Hofkapellmeister Joseph Ruzek.
8.30—9.30 Uhr: Kammermusik. Die Triovereinigung Professoren August Schmid-Lindner (Klavier), Jani Szantó (Violine), Johannes Hegar (Cello), unter Mitwirkung von Prof. Philipp Haas (Viola).
9.30 Uhr: Vortrag Studienassessor Gg. Lex: Burghausen, eine bayerische Herzogstadt.
10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Sportfunk; Zeitangabe; Geschäftsnachrichten.
Anschließend bis 1 Uhr: Tanzkapelle Duval. (Übertragung aus dem Odeon-Kasino.)

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopffernhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

Alle Gast- u. Vergnügungsstätten, die — ihrer jüdischen Gäste wegen — ablehnen im „Völkischen Beobachter" zu inserieren, lehnt ein wahrhaft nationaler Deutscher ab zu besuchen!

?WOHIN?

Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Bürger-Bräu-Keller
Rosenheimerstraße, Linie 1 u. 11
Jeden Mittwoch Sommernachts-Ball mit Gartenkonzert | Samstag u. Sonntag Garten-Konzert

Löwenbräu-Keller
Saal — Garten — Terrassen
Täglich Konzerte

Hacker-Keller Theresienhöhe nächst Ausstellung
Täglich große Konzerte
Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller
Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17) Clemens Haustein
Mittwoch, Samstag, Sonntag
Große Garten-Konzerte

Mathäser Bierhallen Garten Täglich Konzert Ia Küche
Löwenbräubier

Viktoria-Gaststätten
Max-Denkmal Telephon 20266
Herrlicher Garten
Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, Ia Biere u. Weine

Gaststätte Alt-Wien
Barerstraße 53 Telephon 57336
Täglich
Original-Zigeuner-Kapelle
aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

Von Rathenau zu Barmat
von
Otto Armin

Aus dem Inhalt:
System Rathenau / Die Wirkungen des Systems Ursprung und Folgen des Systems / Nutznießer des Systems / Eine lehrreiche Übersicht / Reüssierende Ostjuden / Staatsgeschenke an Kutisker Ein eigenartiger Staatsbankpräsident / Der brodelnde Sumpf / Das Panama der Sozialdemokratie / Sozialdemokratisches Heuchelspiel / Gewächse aus dem Sumpfboden der republikanischen Demokratie / Rattenkönig Barmat / Die Geschäftspraktiken der Barmatiden / Ein versuchter Riesenschwindel / Einflußreiche Gönner der Brüder Barmat / Profitbringende Freundschaften / Eine Hand wäscht die andere Reichskanzler a. D. und Oberschieber Der Weg zur Rettung

Preis M. 2.20

Wen möchte diese Inhaltsangabe nicht zur Anschaffung des aufschlußreichen Buches anfeuern?

Alfred-Roth-Verlag / Stuttgart
Feuerseeplatz 7. Postscheckkonto 11843

Schnupfer!
Verlangt
WEISS-Schmalzler

Vorzüglich in Qualität
Mild und doch kräftig würzig und bekömmlich

Joh. Weiß, Brasiltabakfabrik Landshut i. B.
Gegründet 1856
Verkaufsstelle: **Filiale München, Tal 67**
Eingang Radlsteg

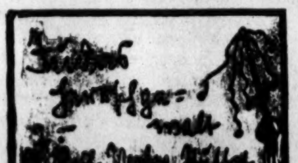
WILH. SCHMIDT
SPIELWAREN
MÜNCHEN
Neuhauserstraße 20
Telephon Nr. 57420
Postscheck: München 18247

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder
Herren-Sohlen . . von 3.— M. an
„ Absätze . . „ 1.— „ „
Damen-Sohlen . . „ 2.30 „ „
„ Absätze . . „ —.70 „ „
Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6
Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

Tornister
ganz Kalbfell mit Tragriemen, leicht gebraucht 4.50
Schulterriemen mit Karabinerhaken 1.95
Armbinden sowie alle übrigen Ausrüstungsgegenstände
Ch. Specht, Leipzig, Comeniusstraße 17



Das braune Hitlerhemd
(D. R. G. M.) die von Adolf Hitler gewünschte Neubekleidung Preis M. 7.50 einschließlich gleichfarbiger Krawatte. Schwarze Krawatte extra M. —.95. Dazu: **Die braune Hitlermütze,** gefüttert M. 2.60. **Die braune Windjacke,** bestens imprägniert. Zeltstoffgewebe M. 17.60. **Die braune Wickelgamasche,** elastisch M. 5.—, sowie sämtliche Ausrüstungsgegenstände, Fahnen, Abzeichen usw. Verlangen Sie Preisliste! Bei Bestellungen Maße angeben! (Kragenweite bzw. Mützengröße.) Alleinige Vertriebsstelle der neuen vorschriftsmäßigen Hitlerbekleidung **Hubert Müller, München-Solln,** Lindenallee 26 (Nachahmungen werden verfolgt!)

Kaufmann
mit 17jähriger Praxis im In- u. Auslande mit sämtlichen einschlägigen Arbeiten bestens vertraut, sucht entsprechende Position in größerem Unternehmen.
NB. Suchender ist Schwerkriegsbeschädigter.
Angebote erb. unt. **259** an die Anz.-Abt. d. Bl.

EHE
gegründet m. d. Will. z. tr. Kameradsch. i. Freud u. Leid — **wünscht Dame**
aus Juristenkreis.; fremd hier, m. Eigenh., 29 Jahre; gut. Hausfr., schön. gr., vollschlk., gepfl. Ersch., gesund, von heitr. Lebensauffass., m. vielseit. geist. Interess., von tadellos. Vergangenh. Zuschr. erb. von Herren nur arisch. Abstammungen, i. gut. Vermögenslag., v. innr. u. äußr. Kultur, kraftvoll, Alter bis 50 Jahr., u. „Zufall" a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Saisonausverkauf

Anzug- und Kostüm-Stoffe
zu stark reduzierten Preisen
Geöffnet (auch Mittag) von ½9 vormitt. bis 7 Uhr nachmitt.
H. Lewalter
Schwanthalerstraße 16 gegenüber dem Deutschen Theater

An- und Verkauf
neuer und gebrauchter
Herrenkleider
Militärkleider
reell
Spezialgeschäft
Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/1
Telefonruf 51 875
Gegründet 1894

Sport- und Fachmann, denke dran: Alles gibt's — bei
HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Hüte Mützen
J. Frey
München
Dachauerstr. 10

Zigaretten der oesterreichischen Tabakregie von edelster Eigenart
in allen Zigarrengeschäften Deutschlands erhältlich

Unsere Leser decken ihren Bedarf **nur** bei den in unserem Blatte inserierenden Firmen!

In gleicher Ausführung: Koppelschlösser für Stahlhelm, Jungstahlhelm, Wehrwolf, Jungdo usw.

Koppelschloß 4½ cm breit, I. feldgrau M. —.80 II. Messing, poliert M. 1.20, braune Kernlederkoppel 90-105 cm lang, mit Schloß M. 4.—, bezw. M. 4.50 Schulterriemen M. 1.50, Sterne für Führer M. —.10 Kokarden M. —.10, Hakenkreuz-Nadeln M. —.30 Hakenkreus-Nadeln, größer M. —.60, Fahnennägel M. 5.— bis M. 15.—, ½ d. nat. Größe Ringkragen für Fahnenträger M. 12.—, Vereins- und Festabzeichen aller Art, Hitler-Mützen, vorschriftsmäßig M. 3.— Brotbeutel M 3.25 usw. (preuss. Vorschrift)
Kamerad
G. Salle, Dresden, Neuegasse 30
Versand gegen Nachnahme
Ortsgruppen und Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Ich schlage Ihnen vor und sage es Ihnen **direkt ins Gesicht:**
Schweißen Sie selbst!
Sie ersparen sich Zeit, Mühe und Verdruß, wenn Sie mein
Aluminium-Schweißpulver u. Schweißstäbe DRP
verwenden. Auch die aussichtslosesten Defekte werden rasch und mühelos behoben. Bestellen Sie heute noch nur je ein Probekilo und Sie werden ständiger Abnehmer.
Ferner: **Schweißpulver für Kupfer, Messing, Rotguß, Gußeisen**
Richard Kindler, Ingenieur
Kirchheim (Teck) 1

Presto **Brennabor**
Fahrräder usw. in weltbekannter Güte nur in Originalfabrikausführung. — Größte Auswahl in allen Modellen. Bequeme Teilzahlung!
A. Roeckl & Co., G. m. b. H., München
Arnulfstraße 16, gegenüber Starnberger Bahnhof.

Auf Teilzahlung
erhalten
Herren u. Damen
in sicherer Stellung
Herren- und Damen-Stoffe
sowie Stoffe für Leib- und Bettwäsche gegen bequeme Wochen- oder Monatsraten. Verlang. Sie Vertreterbesuch od. bemustertes Angebot. Anfragen erbeten unter Chiffre **257** a. d. Anz.-Abteilung ds. Blattes.

HERREN-HÜTE
werden umgearbeitet auf **neueste Formen**
gebügelt, gefärbt, garniert
DAMEN-HÜTE
fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Sudetendeutsche!
Leset und verbreitet auch im geschlossenem deutschen Sprachgebiet das Hauptblatt der sudetendeutschen Nationalsozialisten
„Der Tag"
Aussig a. d. Elbe (Teplitzer Straße 20)
Erscheint täglich und bringt die bedeutendsten politischen Aufsätze über den Kampf der Sudetendeutschen. Ausgezeichnetes Informationsblatt. Scharfes völkisches Kampfblatt. Gutes Ankündigungsblatt.
Gut völkisch, gut sozial, gut antisemitisch!
Bezugspreis für das Deutsche Reich monatlich Goldmark 3.—